

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

227 (22.5.1934) Dienstausgabe

Benutzpreis: Frei Haus monatlich...
Einzelpreis: 10 Pfennig

HEUTE
Sport-Beilage

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Dienstag, den 22. Mai 1934

Eigentum und Verlag von:
Ferdinand Thiergarten
Hauptredakteur: Adolf Rimmig

Die Pfingsttagung des BDU in Trier.

55 000 Teilnehmer / Eine Rede des Vizkanzlers von Papen / Treue um Treue.

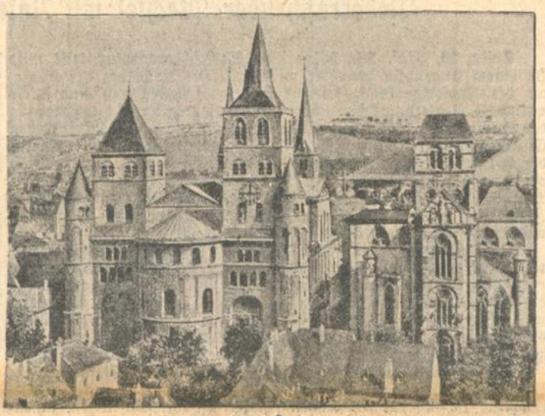
Eisenbahnaffäre in ganz Oesterreich - Umschwung in Bulgarien - Großbrand in Chikagos Viehhof

Trier, 21. Mai. Kaum waren die letzten Klänge des Horst-Weißel-Liedes nach der volksdeutschen Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz am Samstagabend in Mainz verhallt, als der ungeheure Apparat der Presestelle des BDU, in Lastwagen verpackt, abrollte, als zahlreiche Journalisten in Autos durch die Nacht dem neuen Tagungsort Trier entgegenzogen.

Die Stunde der Jugend, die traditionsgemäß am Pfingstsonntag vormittag stattfindet, wurde diesmal im Freien abgehalten, und zwar auf dem Sportplatz Weisshaus. Dr. Schönleber begrüßte die Teilnehmer, die aus allen Gauen gekommen waren.

Dr. Steinacher und ließ seine Rede ausklingen in die Aufforderung an die Jugend: Ich fordere von Euch die Seele das Herz, daß es nicht erlahme für den Kampf da draußen, daß in Euch entzünden mag die volksdeutsche Urne, daß deutsches Volk mehr ist als deutscher Staat.

fremdem Volkstum verzahnt ist. Es siedelt in nicht weniger als 20-30 europäischen Staaten und fordert für seine Kultur und rein geschmälertes Dasein Lebensrechte und Geltung.



Trier.

nahe alle Völker Ost- und Mitteleuropas, mitten in eine europäische Friedenspolitik hinein, weil sich Staatsgrenzen und Volksgrenzen nicht decken und sich durch Grenzveränderungen wohl Besserungen, aber niemals befriedigende Lösungen erzielen lassen würden.

In einem Punkt allerdings möchte ich in der Westmark des Reiches nicht mißverstanden werden, wenn ich sage, daß Staats- und Volksgrenzen in Mitteleuropa sich niemals ganz decken können.

m. Berlin, 21. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Herr Engelbert Dollfuß, seines Zeichens österreichischer Bundeskanzler, jedoch nur Kanzler mit Hilfe der bewaffneten Macht, hat sich kürzlich über den nur in seiner Phantasie bestehenden Terror der Nationalsozialisten ausgesprochen, obwohl er seine Regierung verantwortlich leitet, die durch ihr Konzentrationslager-System und die Tragödien in den kleinen zum Nationalsozialismus stehenden Landgemeinden die Bezeichnung „Terrorregiment“ verdient.

Wien, 21. Mai. An zahllosen Stellen in allen Teilen Oesterreichs wurden durch Sprengung von Gleisen und Teilsprengungen an Brücken Anschläge ausgeführt. In der Westbahn wurden in der Nähe von Wien drei Anschläge ausgeführt und zwar

Was der Versailler Vertrag über das Saarland verhängt hat, hatte mit der Sicherung etwa anderer fremdländischer Volkstümer oder Minderheiten niemals das geringste zu tun. Es gibt an der Saar keine fremdländischen Minderheiten.

In der Saar handelt es sich nur darum, ein großes Unrecht wieder gutzumachen und beiseite zu räumen, die seit über einem Jahrtausend deutsches Volkstum umfaßten. Hier ist für den Völkerverbund eine einzigartige Gelegenheit, europäische Politik im besten Sinne zu dokumentieren.

Es soll niemand im Unklaren darüber sein, schloß von Papen seine Rede, daß die Reichspolitik, wie immer sie die Vereinerung und Befriedigung unseres erschütterten Kontinents anstrebt, stets das Schicksal der auslandsdeutschen Volksguppen aufmerksam verfolgen und in sorgendem Herzen tragen werden.

Am Nachmittag legte sich vier Stunden lang ein Festzug in seiner Mannigfaltigkeit und Buntheit der Trachten durch die fahnenbesetzten Straßen, die von ungeheuren Menschenmassen säumt waren. Händelklänge begrüßte die einzelnen Gruppen.

15 Eisenbahnanschläge in Oesterreich. Geleise- und Brückensprengungen / Anschläge der Margisten / Dollfuß in Nöten.

bei Tullnerbach-Pfeßbaum, bei Amstetten und bei Purkersdorf. Bei Purkersdorf soll die Eisenbahnbrücke schwer beschädigt sein. Bei der Station Hochzirl in der Nähe von Innsbruck an der Wittenwaldbahn wurde eine Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt und vollkommen zerstört.

Abgeschlossen wird zu den Eisenbahnanschlägen von Samstag nacht erklärt, daß bisher 15 große Anschläge bekannt wurden. Es besteht natürlich die Vermutung, daß noch zahlreiche kleinere Anschläge bezw. Anschlagversuche unternommen wurden, die nicht bekannt wurden, zumal die Behörden selbst über alle Einzelheiten der verschiedenen Anschläge in ihren Mitteilungen außerordentlich zurückhaltend sind.

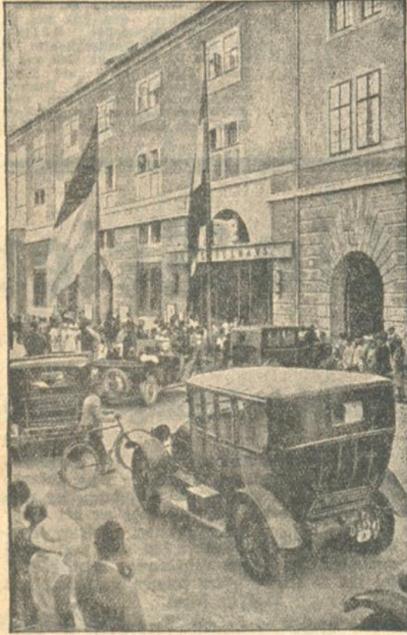
Wien, 21. Mai. An zahllosen Stellen in allen Teilen Oesterreichs wurden durch Sprengung von Gleisen und Teilsprengungen an Brücken Anschläge ausgeführt. In der Westbahn wurden in der Nähe von Wien drei Anschläge ausgeführt und zwar

bei Tullnerbach-Pfeßbaum, bei Amstetten und bei Purkersdorf. Bei Purkersdorf soll die Eisenbahnbrücke schwer beschädigt sein. Bei der Station Hochzirl in der Nähe von Innsbruck an der Wittenwaldbahn wurde eine Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt und vollkommen zerstört.

Die Nachforschungen nach den Tätern werden mit fieberhafter Eile betrieben, jedoch haben sich bisher noch sehr wenig Anhaltspunkte ergeben, wie ja auch bei den meisten anderen Anschlägen, die sich in der letzten Zeit ereignet haben, die Täter nicht ermittelt werden konnten. Die Behörden haben ganz außerordentliche Sicherheitsvorkehrungen getroffen, um weitere Anschläge zu verhindern.

Linzer Dom von Bundespolizei besetzt. Linz a. d. Donau, 21. Mai. In der Nacht zum Samstag wurden gegen 23 Uhr der Linzer Dom, der Bischofshof und die umliegenden, zumeist kirchlichen Gebäude wie das Priesterseminar durch die Alarm-

Compagnie der Bundespolizei und eine Abteilung des Bundesheeres in feldmarschmäßiger Ausrüstung besetzt. Die Sicherheitsbehörden sollen angeblich von einem auf den Dom und den Bischofshof deat-



Blick auf das weltbekannte Festspielhaus in Salzburg, in dessen Vorraum unerkannte Täter eine Dynamitbombe warfen, die große Verheerungen anrichtete. Mehrere Kanzleibeamte wurden erheblich verletzt.

Ribbentrops Besprechungen in Rom.

(Berlin, 21. Mai. Ueber die Unterredung des Beauftragten der Reichsregierung für Abrüstungsfragen mit dem italienischen Regierungschef Mussolini erfahren wir nach seiner Rückkehr: Mussolini empfing Ribbentrop im Palazzo Venezia in sehr freundlicher Weise und hatte mit ihm eine offene Aussprache über alle mit der Abrüstung zusammenhängende Fragen.

Herr v. Ribbentrop erklärte dem Duce, daß Deutschland seinerzeit den Geist der italienischen Abrüstungsbekämpfung vom Januar, die sich als erste auf den Boden der realen Tatsachen stellte, warm begrüßt habe, und erläuterte die Einstellung der deutschen Regierung zu den verschiedenen, mit der Abrüstung zusammenhängenden Fragen. Ribbentrop stellte nochmals die von der ganzen Welt anerkannte Angemessenheit der deutschen Forderungen fest unter gleichzeitiger Hinweis, daß der Kanzler von vornherein nur gefordert habe, was Deutschland zu seiner Verteidigung benötige, und daß an diesen Forderungen niemals mehr zu rütteln sei.

Den grundsätzlichen Standpunkt der italienischen Regierung erläuterte am besten der vor kurzem in einer Berliner Zeitung erschienene Artikel Mussolinis „Abrüstung oder Aufrüstung“, der sich durch die ihm italienischen Regierungschef eigene Klarheit auszeichnete. Absolute Einigkeit herrschte darüber, wie dies bereits die amtliche italienische Mitteilung ausgedrückt habe, daß — die Worte Sir John Simons zu gebrauchen — irgendeine Abrüstungsabkommen, und sei es auch nur ein solches der Rüstungsbeschränkung, besser sei als gar keines. Damit wäre der erste große Schritt zu einem völligen Umwälzung der Dinge und zur Befriedung Europas gegeben.

In der Unterhaltung, die sehr liebenswürdig und harmonisch verlief, legte der Regierungschef seine bekannte großzügige Einstellung zu diesen Problemen dar.

Abchluß der BDA-Tagung in Mainz.

Mainz, 20. Mai. Den glanzvollen Abschluß der Veranstaltung des BDA in Mainz bildete Samstagabend eine gewaltige volksdeutsche Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz vor der mit Fahnen, Girlanden und Blumen reich geschmückten Stadthalle. Tausende von Teilnehmern zogen auf, die Musik spielte den Badenweilermarsch und der stellvertretende Bezirksführer Rhein-Main des BDA, Georg Wittig, eröffnete den Abend mit einer Begrüßungsansprache. Die Mainzer Sängerschaft brachte Heinrichs „Mahnung“ zum Vortrag. Dann sprachen der Vorsitzende des deutsch-sächsischen Volksrates für Siebenbürgen, Dr. Siebel-Hermannskadi, ein Vertreter der Saararbeitserschaft und Dr. Hennings aus Kanada.

Mit erhobener Hand und entblößten Häuptern sang man zum Abschluß der feierlichen Veranstaltung das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Der Nachmittag des Samstag wurde mit dem großen Festakt im Rheingoldsaal der Stadthalle zu Mainz eröffnet.

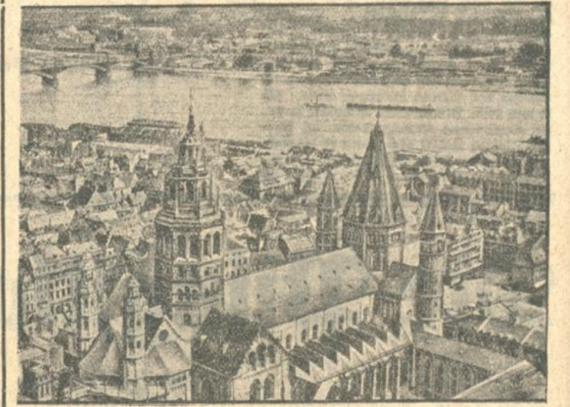
Nach dem Vortrag der Feuerwerkmusik von Händel durch das Städtische Orchester Mainz nahm der erste Vorsitzende des BDA, Dr. Hans Steinacher, das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Unmittelbar darauf nahm der Reichsminister Dr. Frick, mit minutenlangem Handklatschen und Heilrufen begrüßt, das Wort zu einer längeren Rede.

Darbietungen der Mainzer Sängerschaft leiteten über zu den ergreifenden Bekenntnissen der auslandsdeutschen Volksgruppen aus Nordböhmen, aus dem Baltikum, aus Polen, aus den Subeteländern, aus Südbanien, Ungarn, Rumänien, Danzig, Oesterreich, Südtirol, aus dem romanischen und dem angelsächsischen Ueberseegebiet und aus dem Westen. Nach dem Schlußsatz aus der fünften Sinfonie von Ludwig van Beethoven beendete dann Dr. Hans Steinacher die Kundgebung mit einer kurzen Schlussrede. Stehend sang man dann das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied.

Saarfrage am 30. Mai.

Genf, 21. Mai. Der Völkerbundsrat hat am Samstag die Saarfrage auf seine nächste Sitzung, d. h. auf die für den 30. Mai

anberaumte außerordentliche Tagung verschoben. Der Beschluß wurde ohne jede Aussprache gefaßt, nachdem der italienische Delegierte Aloisi lediglich mitgeteilt hatte, daß der Bericht des Dreier-



Mainz.

ausschusses noch nicht fertig sei. Der Ratspräsident bemerkte im Anschluß hieran, daß die Beschlüsse des Dreierkomitees erneuert seien.

Regierungsumsturz in Bulgarien.

Ueberraschender Wechsel mit Unterstützung von Militär und Polizei.

Sofia, 20. Mai. Die bulgarische Nachrichtenagentur teilt mit: In einem Augenblick scharfer wirtschaftlicher Krise hat der König, um die schwierige innenpolitische Lage zu beheben und eine starke nationale Regierung sicherzustellen, am Samstag unter Hinzuziehung des Heeres eine neue Regierung ernannt, die von dem früheren Eisenbahnminister Kimon Georgieff geleitet wird. Die Namen der übrigen Minister sind: Peter Midleff, General a. D. und Vizepräsident der Vereinigung der Reserveoffiziere, ferner die früheren Minister Peter Todoroff und Prof. Yonaki Moloff, General Petko Jilteff, der frühere Gouverneur der Nationalbank Costa Bagaroff und der frühere Vizepräsident der Kammer, Nicolas Caharoff.

Die Außenpolitik der neuen Regierung ist von dem Geiste besetzt, mit allen Mächten Frieden und gute Beziehungen zu unterhalten, vor allem mit den benachbarten Staaten. In ihrer Innenpolitik hat die Regierung den Willen, den Frieden im Innern und die nationale Einigkeit sicherzustellen. Sie wird sich nach Kräften bemühen, die schwere wirtschaftliche und moralische Krise zu verhindern und zu überwinden, unter der Bulgarien leidet.

Wie es in einer kurzen amtlichen Mitteilung heißt, hat König Boris dieses Kabinett ernannt, um dem Lande eine starke Regierung zur Lösung der zahlreichen schwierigen wirtschaftlichen, innen- und außenpolitischen Aufgaben zu geben. Ob es sich nur um ein Übergangskabinett zur Auflösung der Kammer und zur Durchführung von Neuwahlen handelt, ist im Augenblick noch nicht abzusehen. Es wird jedoch mit aller Bestimmtheit versichert, daß sich die neue Regierung mit einer Verfassungsreform beschäftigen werde, die dem gegenwärtigen Parteienwesen ein Ende machen soll. Ueber die nächsten Schritte der Regierung verlautet indes noch nichts, da die neuen Minister jegliche Erklärung ablehnen.

Im ganzen Lande herrscht Ruhe und Ordnung. Ueber den Regierungswechsel in Bulgarien werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Ernennung des neuen Kabinetts der starken Hand vollzog sich unter außerordentlichen Sicherheitsmaßnahmen, die von Polizei und Militär durchgeführt wurden. In der Nacht zum Samstag um 1 Uhr wurden sämtliche Offiziere der Garnison Sofia in ihre Kasernen beordert.

Um 2.30 Uhr besetzten die alarmierten Truppen, unterstützt von Polizei, die gesamte Stadt und stellten an den wichtigen Kreuzungspunkten Maschinen-gewehre auf.

Vor der Sobranje, den übrigen öffentlichen Gebäuden und den deutschen Gesandtschaftsgebäude, das an einem wichtigen Straßennotenpunkt liegt, wurden vier Maschinengewehre in Stellung gebracht. Gleichzeitig überkreuzten Flugzeuggeschwader in niedriger Höhe die Stadt. Die nähere Umgebung des Schlosses war mit einer dichten Reihe von Soldaten abgeperrt. In den elf Stunden des Ausnahmezustandes, der um Punkt 12 Uhr mittags wieder aufgehoben wurde, durfte niemand die Wohnung verlassen. Der Verkehr in den Straßen sowie der Telefon- und Telegraphenverkehr war vollkommen unterbrochen. Die Nachtübernahme durch die neue Regierung ist ohne jeden Zwischenfall in vollster Ruhe verlaufen. Das neue Kabinett tagte während des Ausnahmezustandes in der Postdirektionskammer, wo zahlreiche Verordnungen ausgearbeitet wurden, die der König unterzeichnete.

Nachdem, wie gemeldet, der Ausnahmezustand wieder aufgehoben worden war, nahm die Hauptstadt schnell wieder das normale Bild an. Auch die Truppen sind wieder restlos zurückgezogen worden. Nach den aus der Provinz vorliegenden Meldungen hat sich auch dort kein Zwischenfall ereignet. Man rechnet damit, daß in aller nächster Zeit eine Verordnung über die Regelung des Pressewesens erlassen wird. Der lokale Telefon- und Telegraphenverkehr ist wieder zugelassen. Nur noch der Fernverkehr mit dem Ausland ist unterbrochen. Prestelegramme unterliegen einer Zensur. Wie man erst jetzt erfährt, hatte Mussanoff den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts bereits am Freitagabend um 20 Uhr zurückgegeben. Das Dekret durch das die neue bulgarische Regierung unter der Präsidentschaft Kimon Georgieffs ernannt wurde, ist durch König Boris am ersten Freitagstag unterzeichnet worden.

Am Montag morgen fand die Uebergabe der Macht an die neue Regierung statt. — Ministerpräsident Georgieff erklärte, das (Fortsetzung auf Seite 4.)

Badisches Staatstheater:

Schwanenweiß

Erstaufführung der Märchenoper von Julius Weismann.

Vor mehreren Jahren erlebte „Regina del Lago“, ein mit Musik und Symbolen beladenes Trauerspiel von Julius Weismann am Badischen Staatstheater seine Uraufführung. Wie märchenhafte, erotische Vögel flogen damals die Vorgänge über die Bühne, man blickte ihnen fragend und verwundert nach; es war eine Flucht aus der Wirklichkeit in ein romantisches Traumreich, das sich nur so weit erfassen und begreifen ließ, wie man es Träumen gegenüber kann. Eine Frau mit zart-trauriger Seele stand im Mittelpunkt, die uralte Wahrheit der inneren Läuterung, der Erlösung von allen dunklen Mächten durch Schmerz und Entagung verlebend. Sie trat nicht aktiv dem Leben gegenüber, sie schaute nur zu, ließ sich treiben, oder sagen wir, sie träumte und sah sich dabei selbst in den Mittelpunkt gestellt.

Ein solches Märchenpiel, nur klarer, einfacher, heller, poetischer und vor allem mit dramatischer Spannung ist auch die vor zehn Jahren geschriebene Oper „Schwanenweiß“, die Samstagabend in Anwesenheit des Komponisten Julius Weismann ihre Erstaufführung erlebte. Wie in „Regina del Lago“ steht auch hier eine zarte Frau im Mittelpunkt, Schwanenweiß, wie dort ist auch hier die Frau nicht aktiv in die Szene gestellt, wie dort nimmt auch sie Leid und Bitternis auf sich, um zum Schluß durch den Glauben und die Liebe zu siegen. Die Fabel dazu ist höchst einfach, sie könnte aus einem deutschen Volksmärchen stammen, da sind die beiden Liebenden, die nicht zusammenkommen können, die bitterböse Stiefmutter mit der Stachelpeitsche als Sinnbild der dunklen Mächte da ist der Vater von Schwanenweiß, den in höchster Not der Klang des Zauberhorns herbeiruft, und da ist zum Schluß die Befreiung, die Lösung und Erlösung von allem Bösen, der Sieg des Glaubens. Aus diesem Glauben heraus geschieht das Wunder der Erweckung des toten Prinzen.

Man kann dieses Märchen auch vom Herzog aus betrachten, seiner Stellung zu seiner Frau, zu der bösen Stiefmutter seiner Tochter, dann wird ein echt Strindberg'sches Motiv treibend: die Hatzliebe, die durch Schwanenweiß besiegt wird. Dieses Lichtwerden in der Nacht des Märchenpiels ist wohl die schönste Szene. Schwanenweiß bittet für die Stiefmutter, die auf den Scheiterhaufen geführt werden soll, um Barmherzigkeit. „Barmherzigkeit“, ruft die Herzkönigin, „Wer nannte das heilige Wort? Wer tat die Herzensbitte für mich?“ Schwanenweiß: „Das tat ich, deine Tochter, Mutter.“ — O Gott des Himmels, sie nennt mich Mutter, Wer lehrte dich das?“ Schwanenweiß: „Das tat die Liebe.“

Was hat Julius Weismann wohl zur Vertonung dieses Märchens von August Strindberg angeregt, was zieht ihn überhaupt so stark zu Strindberg hin, denn neben „Schwanenweiß“ hat er weiterhin das „Traumpiel“ und die „Gespensterfonate“ als Textunterlagen für Opern genommen? Es ist sicher das Traumhafte, was ihn anzieht, was er liebt und was ihn zum Komponieren reizt,

jene heimliche Musik, die gleichsam zwischen den Worten schwingt, das Atmosphärische der Handlung. Strindbergs Werke, besond. jene, die er nach „Damaskus“ schrieb, enthalten alle Musik, ja, oft wird in ihnen nach Musik gerufen, sie



Julius Weismann.

ist mehr als Stimmungsfaktor, so hat er für „Schwanenweiß“ eine Orchestersuite für Sibelius angeordnet. Julius Weismann ging weiter. Er nahm die ganze Handlung (von einigen Strichen und gesprochenen Teilen abgesehen) und umflutete sie mit Musik. Er versenkte sich in das innere Leben und suchte durch seine Klangwelt (— Sprache der Seele) den Sinn zu deuten; er versenkte sich so

stark in das innere Leben dieses Märchens, daß vielleicht die Kraft des äußeren geschwächt wurde und die unmittelbare Wirklichkeit von der Bühne herab nachließ. Dieses Nachlassen ruht natürlich auch auf einer Verbreiterung des Handlungsverlaufes, die eben durch die Unterbauung mit Musik gegeben ist.

Julius Weismann ist, das wurde bei früheren Gelegenheiten schon gesagt, ein Vertreter süddeutscher Prägung, bescheiden, innig, feinfühlig, er geht in Liedern und Kammermusik oft von einem Naturerlebnis aus und musiziert lieber leise als laut. Auch für „Schwanenweiß“ hat er den intimen Orchesterklang und schafft die traumhafte Sphäre mit Streichern, Holzbläsern, Celesta und Harfe. Man möchte da und dort an „Peleas und Melisande“ von Claude Debussy denken, doch Weismann formt viel stärker und ist inniger und wärmer und darin ein betont deutscher Komponist, daß er zum Liede greift, daß ihm, dem Lyriker, überhaupt vieles Liedhaft gelingt, und daß zum Voeten des Wortes, zu Strindberg, der romantisch verjüngte Poet des Klanges sich gesellt. Sein „Schwanenweiß“ geht nicht auf starke äußere opernhafte Wirkungen. Es bleibt distinkt. Man muß die Schönheit dieser Musik mit lammermusikalisch geschultem Ohr genießen. Die musikalisch wertvollsten Teile dieser meisterhaft geformten und im Klang ausgewogenen Musik sind das Wiegenlied, das Geständnis der Liebenden, der Brauttag, die Blumenprobe, der Trauertag, und die den Konflikt lösende Schlussszene.

Die Erstaufführung dieser Julius Weismann-Oper betante sehr glücklich das Märchenhafte der Vorgänge. Der Bühnenmaler Heinz Gerhardt Zirkler stellte das Zimmer und hatte über die Lampe einen feinen Schleier gezogen, so daß die Farben und Konturen weich wurden. Der Beleuchter ließ seine Kunst spielen, es fehlte nicht an allen möglichen Farben des Lichtes und an feinen Ueber-gängen, und in diesem Bühnenbild ließ der regieführende Intendant Dr. Thur Himmlerhoffen das Märchen spielen, einfach und natürlich und in bestem Einvernehmen mit der Musik. Besonders schön und eindringlich war das Schlußbild. Generalmusikdirektor Klaus Rettefater hatte sich mit aller Liebe und Sorgfalt der Partitur angenommen, er ließ das sich wieder ganz ausgezeichnet bewährenden Orchester des Staatstheaters kammermusikalisch musizieren. Man sah dieser frisch schwingenden Musik sogar sagen auf den Grund. Es gab nirgends Verwirrungen. Schwanenweiß war Kammerjägerin Elise Klant, sie gab diesem zarten Wesen viel Innigkeit, viel Empfinden, vor allem paßte zu dieser Gestalt Stimmlang und Art des Vortrages, der jede opernhafte Agenturierung mied und die Liedhafte Lyrik mit feinem Abkühlung brachte. Der Prinz des Kammerjägers Wilhelm Rentwig, die böse Stiefmutter der FINE KEICH-DORICH, der Herzog von Wolf Schäpflin zeigten einheitliche Leistungen von künstlerischem Ausmaß. Weiterhin seien genannt Heinrich Kilian, Gertrud Frisch, Luise Croissant, Liesel Kurz, Karl Mathias, Emmy Seibertlich und Etriede Haberkorn. Die Aufnahme des Märchenpiels „Schwanenweiß“ war eine sehr herzliche. Neben den Vertretern der Hauptpartien wurde auch Julius Weismann in viele Male vor den Vorhang gerufen. Chr. Hertle.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

„Monte Olivia“ / die schwimmende Stadt der Freude.

Tafelberichte von Otto Schenpp.

Menschen an Bord.

Der Mann mit der Quetschkommode.

Die Pfälzer Kreiße waren natürlich in vorderster Front der Waghölde, die an Bord von morgens bis abends und bis in die späte Nacht hinein unentwegt Stimmung machten. Wir erinnern uns in Dankbarkeit eines Pfälzers, der eine Quetschkommode mit auf das Schiff geschleppt hatte und in unermüdbar mühsamer Bereitwilligkeit die Menschen, die sich tanzend oder singend um ihn versammelten, erheiterte. Er pflegte mit geneigtem Haupte, auf dem eine blaue Bastenmütze etwas winddicht lag, sein Instrument zu manipulieren. Er spielte die „Lore“ und er spielte „auf der Reeperbahn heut nacht um halb eins“. Er spielte alles, was einem unter so fröhlichen Umständen und in einer so sonnigen Laune überhaupt in den Sinn kommen konnte. Und wenn im abendlichen Trübel am Promenadendeck manche Mädchen eine deutliche Schlagseite nach Backbord erkennen ließen, so war das gewiß eher die Schuld der Seefahrt, als die seines musikalischen Rhythmus, der in jeder Hinsicht untadelig war. Er war wirklich ein feiner und spendefreudiger Musikant und die Hauskapelle „Kraft durch Freude“, die unter Kapellmeister Wagners vortrefflicher Leitung allabendlich Bordfeststimmung zauberte, hat sicherlich in seinem Augenblick irgend ein böses Konturenempfinden gegen diesen bemerkenswerten Pfälzer im Schilde geführt. Sein Auftreten pflegte ein Amtswalter aus Ludwigshafen gewöhnlich mit dem durchdringenden Rufe anzukündigen: „Achtung, Achtung, hier spricht der Reichsleiter der Pfalz. Wir kommen in der Kinderstunde mit einem Tanzpotpourri...“

Wo ist der Mann mit der Quetschkommode hingelommen? Man verlor ihn aus dem Auge, wie viele andere gute Freunde. Vielleicht spielt er jetzt an Sonntagnachmittagen in irgend einer Pfälzer Weinwirtschaft für die muntere Dorfjugend. Vielleicht sitzt er aber auch in seiner „Koj“ dabei am Fenster und tastet eine traurige Weise auf seinem Schiffsklavier, in die er die Sehnsucht nach der „Monte Olivia“ birgt.

Der mozo.

Mozo ist das Wort der Spanier für den Kellner. Man pflegt ihm „oiga, oiga!“ zu rufen, was so viel sagen will, als: „Hör mal, ich will was bestellen!“

Der mozo an Bord, den die wenigsten kannten, war der Steward der Nachtwache auf dem Kabinengang an der Backbordseite. Er war kein eigentlicher mozo mehr, sondern er war es nur einmal gewesen. Mehrere Jahre hatte er in Südamerika in allen möglichen Stellungen vom Kellner bis zum Urwaldwärter zugebracht. Er war stolz auf diese schwere und abenteuerliche Vergangenheit und war mir gewogen, weil ich häufig, wenn ich ihm in später Abendstunden vor meinem Wohnort begegnete, ein paar Broden spanisch mit ihm wechselte. Er liebte es, mit „mozo“ tituliert zu werden und war nicht wenig stolz darauf, ein biblisches Schulspanisch durch die bunte Färbung südamerikanischer Mundarten beleben zu können. Er war wie die meisten Stewards an Bord überraschend regim in der Durchdringung lebensphilosophischer und allgemein menschlicher Fragen. Selbst die bescheidenen und gedämpfte Lebenshaltung dieser Menschen, die keine anderen Ansprüche stellen, als vielleicht einmal an Land ein nettes Blumen-gefächertes Heim mit einer lieben jungen Frau zu besitzen.

Leute vom Schlage des mozo leben von der ewig unerfüllten Sehnsucht nach einem friedlichen Hafen, wo ihr in vielen Stürmen durcheinandergerütteltes Lebensschifflein Unter werfen kann...

Der Schweizerdegen.

An Bord war auch ein Buchdrucker, ein sogenannter Schweizerdegen. Im typographischen Gewerbe versteht man darunter einen Mann, der sowohl lesen, als drucken kann.

Zufällig geriet ich einmal an den kleinen Buchdruckerraum und mit einem fröhlichen „Gott grüß die Kunst!“ trat ich ein. Ein junger Mensch Mitte der Zwanziger freute sich, in mir einen Kolle-

gen vom Fach kennen zu lernen und unterwies mich gerne in den Geheimnissen der Buchdruckerei der „Monte Olivia“. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend steht dieser junge Buchdrucker mit seinem Winkelhafen am Setzfaß, in dem sich auch Typen der



Lorbeerkrantz für die gefallenen Seehelden.
Kurz darauf fiel er in die Fluten...

spanischen, portugiesischen, französischen und englischen Sprache vorfinden. Denn unter junger Freund von der schwarzen Kunst muß alle diese Sprachen beherrschen, damit er den Bedürfnissen, die an ihn während der üblichen Südamerikareisen gestellt werden, entsprechen kann. Nicht nur, daß die Speisefaktoren mehrsprachig gedruckt werden, nein, es existiert bei der Südamerikareise auch eine Bordzeitung, in deutschen und fremden Lettern. Und mancherlei andere Druckarbeiten erfordern die Anwendung seines überraschenden sprachlichen Talents, auf Grund dessen er durch eigenes fleißiges Studium sich in den Sprachen der südamerikanischen Republiken vervollkommen hat. Hat er den Drucktext dann als Vorlage gelesen, dann verwandelt er sich zum Drucker und steht viele, viele Stunden unermüdbar an der Tiegeldruckpresse, um das vom Obersteward (majordomo) oder vom Zahlmeister gewünschte Quantum rechtzeitig fertigzustellen.

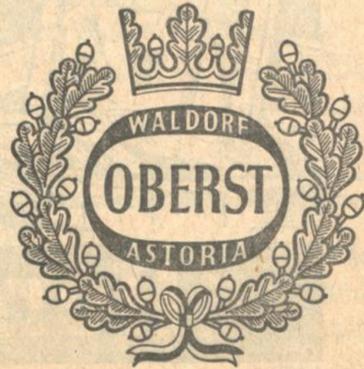
Eine nette Episode noch, die ich zufällig bemerkte, als ich den Buchdrucker ein zweites Mal besuchen wollte. In einem schönen Nachmittage hatte er plötzlich Hilfe bekommen. Ein etwas älterer Gelehrter, seiner Sprache nach unverkennbar Pfälzer, stand neben ihm am Setzfaß und setzte fröhlich und vergnügt drauflos. Dieser Arbeiterurlaub, Maschinenlehrer einer Reichsanstalt, konnte auch im Urlaub sein liebes Handwerk nicht lassen. Vielleicht aber war es auch so, daß er dem Buchdrucker ein Stück Arbeit abnehmen wollte. So war die Kameradschaft an Bord. Auch der Schweizerdegen, der seit Jahr und Tag für möglichen Lohn zwischen Hamburg und Südamerika pendelt, hat sie zu spüren bekommen. (Weitere Artikel folgen.)



Aus der
weissen Asche
steigt...

nach jeder Oberst-Zigarette das Verlangen nach der nächsten. Ihr Neutra-Papier hat einen vorbildlichen Brand, es stört nicht das Aroma des Tabaks, vielmehr läßt es alle Feinheiten der milden Mischung klar und rein hervortreten.

OBERST
die einzige 3 1/3 Pfennig-Zigarette
mit Neutra-Papier.



Die Stallwache / Von Wolfgang Becker.

Der Arbeiter Julius Gauer war vor vielen Jahren Knecht bei einem Viehhalter gewesen. Dann heiratete er und zog in die Stadt und nahm Arbeit auf dem Rangierbahnhof. Das Haus, in dessen viertem Stock er mit seiner Frau und fünf Kindern wohnte, stand in einer Gegend, in der sich die ländlichen Reste eines Dorfes mit häßlich häßlichen Mietshäusern mischten: die Brandmauern fielen lahl zu beiden Seiten ab; rechts und links standen niedere Bauten aus Fachwerk; an den Kramladen schräg gegenüber schloß sich der hölzerne Verschlag eines Stalles. Auf dem Bahnhof duldet Gauer nicht, daß dem verladenen Vieh ein Leid zugefügt würde. Im Sommer schleppte er den durstig dampfenden Mäulern Wasser herbei; im Winter dichtete er den Güterwagen mit Flaschenstroh. Die Tiere redeten ihre Köpfe übereinander und lekten sein Gesicht, wenn er in die Nähe kam.

Eines Tages hörte er die Frau des Krämers im Laden erzählen, daß ihre Kuh noch diese Nacht kalben würde, sie gebärde sich sehr unruhig und ängstlich; auch der Tierarzt wolle für nichts bürgen; sie hätte rechte Sorgen um das Tier. Gauer sagte, er wolle dem Tier in der Nacht beistehen. Nach dem Abendessen führte ihn der Kaufmann in den Stall. Der Kaufmann wollte ihm noch einen Krug Bier bringen, aber Gauer dankte; auch Dedden hätte er sich mitgebracht, der andere könne ruhig schlafen gehen und brauche weiter keine Sorge um das Tier zu haben; morgen hätte er deren zwei.

Die Kuh trat unruhig vor ihrer Krippe hin und her, legte sich auf die Streu, erhob sich mühsam wieder, rieb sich an den Wänden; sie zitterte unaufhörlich. Im letzten Tageslicht, das durch die verstaubte Scheibe über dem Gefimse fiel, ging Gauer zu ihr und strich ihr zwischen den Hörnern über den harten, fellbespannten Stirnknoten. Sie sah ihn mit weit aufgerissenen Augen angstvoll an. Er raufte etwas Heu aus der Trenne und hielt es ihr vor die Nüstern, aus denen der weiße Saft zur Erde troff. Aber das Tier hob die Schnauze über seine Hand hinweg und blies ihm den Atem kopfweife näher ins Gesicht. Da klopfte er auf den Braungesichteten, feisten Hals: „Nur Mut!“ und strich wegtretend mit seinen großen Händen über ihre Flanken: sie waren feucht von Schweiß.

Da er kaum noch etwas im Stall unterscheiden konnte, zündete er eine Laterne an. In der Ecke, in der er auf zwei zusammenge-schobenen Bänken schlafen wollte, stand noch allerlei Stallgerät, Rechen, Gabeln, ein Bündel Stroh. Er brachte das Gerät auf die andere Seite, breitete den Strohbund auf den Bänken aus, ihn am oberen Rande zu einem Kopfkissen aufschüttend, und legte die Decke darüber. Laterne und Zündhölzer stellte er vorsorglich auf einen Holzblock zur Seite. Die Kuh war stiller geworden, hatte sich niedergeliegt, atmete schwer und gleichmäßig. Noch einmal trat er zu ihr, betrachtete sie scharf und lange Zeit und nickte billigend mit dem Kopf. Dann streckte er sich auf das Lager, sah den schweren Federballen dunkel und nahe über sich gelegt und löschte das Licht. Er schlief ein, während der Atem des Tieres auf und ab stieß.

In der Nacht zeigten ihm Geräusche an, daß die Stunde der Kuh gekommen sei. Anfänglich glaubte er im Dunkeln, er stemme sich gegen die Kuffer eines Güterwagens, der polternd, knirschend, den Hemmschuh über das Geleise vor sich herquetschend unaufhaltsam auf seine Brust zu drückte. Da begriff er, daß er die beiden Füße des Kalbes im Leib der Mutter bereits zu packen bekommen; das Licht zu entzünden blieb keine Zeit; er zog die kleinen Hufe mit aller Macht auf sich zu, preßte sie gegen seine Brust, warf sich rücklings nieder, damit das junge Tier geboren werde.

Am andern Morgen kam Julius Gauer nicht nach Hause; seine Frau wollte ihm den Kaffee in den Stall bringen; sie öffnete die Tür, aber in dem kaum erleuchteten Raume fand sie sich nicht sogleich zurecht. Schließlich bemerkte sie, daß eine Ecke des Stalles eingestürzt war. Unter dem schweren Federballen, der sich, belastet von Kartoffeln und Rüben, über Stroh und zusammengebrochene Bretter gelegt hatte, streckten sich die beiden Beine ihres toten Mannes vor. Daneben standen auf einem Holzblock Zündhölzer und Laterne. Der Raum drehte sich; noch fiel das Licht der Tür auf die Kuh, die unermüdbar ihr in der Nacht geborenes schwarzes Kalb leckte.

Humor.

Quitt. Ein Broß, der in einem Restaurant seine Brieftasche vermißte, beschuldigte einen der Kellner, sie genommen zu haben, was dieser jedoch bestritt. Schließlich fand der Broß den erlornen Gegenstand und mußte sich notgedrungen bei dem Kellner entschuldigen. „Lassen Sie's gut sein“, wehrte dieser ab. „Wir haben uns beide geirrt. Sie hielten mich für einen Dieb und ich Sie für einen Gentleman.“ — (Tit-Bits)

Viebreich. Er (wütend zu seiner Frau): „Schon wieder eine so hohe Rechnung Deiner Schneiderin! Du denkst wohl, ich sei aus lauter Banknoten gemacht?“ — Sie: „Das wäre mir sehr lieb, denn dann könnte ich Dich wechseln.“ — (Haag'sche Courant.)

Kühliche Frage. Junger Mann (zu einer Dame): „Denken Sie sich das Pech! Ich durchschwamm den Kanal, mußte her das Experiment 200 Meter vor der englischen Küste aufgeben.“ — „Von welcher Küste aus hatten Sie die Tour unternommen?“ — (London Opinion)

Verzeihlicher Tertum. Kontrolleur (zum Polizisten): „Die Dame in dem blauen Auto ist viel zu rasch gefahren. Haben Sie sie aufge-geschrieben?“ — „Ja, sehen Sie, die muß was berühmtes sein, wohl vom Kino, denn als ich mein Buch zur Hand nahm, entriß sie es mir, schrieb ihr Autogramm hinein und sauste davon.“ — (Answers)

(Fortsetzung von Seite 2.)
 außenpolitische Ansehen Bulgariens habe eine merkliche Besserung erfahren, und drückte die Hoffnung aus, daß er die Unterstützung der Beamten für den gleichen Kurs auch in der Zukunft finden werde.
 Finanzminister Peter Todoroff gab einem Vertreter der Sofiaer Zeitung „Sora“ Erklärungen über die Vorbereitung und Durchführung der Regierungsbildung, die in der Öffentlichkeit größtes Aufsehen erregt haben. Die Vorbereitungen zum Umsturz hätten fast sechs Monate gedauert und, was besonders hervorzuheben sei, vollkommen geheimgehalten werden können. Alles sei bestens organisiert gewesen, und in der Nacht zum 19. Mai erteilten Befehle seien auf die Minute und ohne geringsten Zwischenfall befolgt worden.
 Die bereits vorgenommenen und noch zu erwartenden Reformen seien bereits von langer Hand vorbereitet worden und würden vor allem auf wirtschaftlichem Gebiete revolutionierend wirken.

Die Zusammensetzung des gegenwärtigen Kabinetts sei noch nicht als endgültig zu betrachten.
 Die neue Regierung hat an die bulgarische Nation eine Kundgebung gerichtet, in der sie die Gründe für den Kabinettswechsel darlegt. In der Kundgebung wird festgestellt, daß die Regierungsparteien vollständig gescheitert seien, und zwar wegen eines Auseinanderbrechens der extremen politischen Gruppen, wegen ewiger Kämpfe und persönlicher Streitigkeiten. Dieser Regierungswechsel vollzog sich unter Mitwirkung der Armee, die von der allgemeinen Auflösung verschont war.
 Der König hat ferner eine Verordnung unterzeichnet, nach der die Ministerien für öffentliche Arbeiten und Eisenbahnen unter dem Namen Verkehrsministerium zusammengelegt werden. Ferner werden die Ministerien für Handel, Industrie und Arbeit und für Landwirtschaft unter dem Namen eines Ministeriums für Nationalwirtschaft vereinigt.

Das Experiment eines Startes des Segelfluggzeuges von Bord des Zeppelins, das die größte fliegerische Sensation des Tages bildete, war ganz ausgezeichnet und vortrefflich geglückt.
 Das was da draußen Hunderttausende von Berlinern gesehen haben, liegt das allerbeste Zeugnis von dem hohen fliegerischen Können der Leitung des Luftschiffes wie des Piloten Wiegmeier ab.

„Graf Zeppelin“ in Tempelhof.

Start des Segelfluggzeuges von Bord des Luftschiffes.

m. Berlin, 20. Mai. (Von unserer Berliner Schriftleitung.) Die Reichshauptstadt stand am Freitagmorgen völlig unter dem Zeichen des Besuches des „Graf Zeppelin“, der in den späten Nachmittagsstunden auf dem Tempelhofer Feld zu einer Zwischenlandung auf seinem ersten diesjährigen Rundflug über unser deutsches Vaterland ansetzte. Gleich nach Geschäfts-schluß setzte schon am frühen Nachmittag eine wahre Wölkerwanderung nach Tempelhof ein, und in wenigen Stunden war der weite Flugplatz auf allen drei Seiten — die vierte Seite wird durch die Bahnlinie des S-Bahnsystems begrenzt — von einer Menschenmenge dicht umlagert. Um 17 Uhr begann pünktlich das große Programm, das der Luftsportverband zur Unterhaltung der Zuschauer veranstaltete. Geschwaderflüge wechselten mit Einzelflügen unserer besten Kunstflieger ab, während das Reichsfliegerführer des Luftsportverbandes munter konzertierte.
 Als es dann auf 18 Uhr ging, da wurden die Plätze immer länger, um nach dem Luftschiff Ausschau zu halten.

Himmel. Wie ein Kleines bei der Mutter, so hob sich das Segelfluggzeug Wiegmeiers unter dem Kumpf des Zeppelins gegen den Himmel ab. Etwa in 100 Meter Höhe setzten dann die Motoren ein, und ganz langsam flog das Luftschiff dann eine große nach Nordost ausholende Schleife über dem Flugfeld, immer höher steigend, um dem Segelfluggzeug einen so besseren Start zu ermöglichen. Fast war der Kreis geschlossen, als sich plötzlich ein Segelfluggzeug unter dem Leib des Luftschiffes löste. Es war an einer V-förmigen Vorrichtung aufgehängt. Zwei Signalleuchten verbunden den Piloten des Segelfluggzeuges mit der Leitung des Zeppelins.

Abbruch der Deutschlandfahrt des Zeppelin.

=: Friedrichshafen, 21. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Sonntagabend von seiner Deutschlandfahrt, die vom Deutschen Luftsportverband durchgeführt wurde, nach Friedrichshafen zurückgekehrt und unter dem Jubel einer großen Menschenmenge, die den Zeppelin mit Musik empfing, bei Beginn der Dunkelheit gelandet. — Die Fahrt des „Graf Zeppelin“ ging von Berlin über Belgard nach Stolp und Stolpmünde, wo das Luftschiff über der Döbbee 1 1/2 Stunden kreuzte, um die Uebertragung der Musik aus dem „Graf Zeppelin“ den deutschen und ausländischen Sendern zu ermöglichen. Dann ging die Fahrt über die Danziger Bucht zur Samlandküste. Ueber den Korridor ging es nach Bülow (Pommern), von dort über Neustettin nach Kreuz an der Ostbahn, entlang an der im Bau befindlichen Bahnhofs- und Schienenbahn. Dann ging die Fahrt nach Meieritz. Von fern sah man den Grenzbahnhof Neubentzen und die Stadt Schwiebus, bald darauf Züllichau und dann Grünberg, das ganz niedrig überflogen wurde. Ueber Sagan fuhr „Graf Zeppelin“ dann nach Görlitz, über das Zittauer Waldgebirge und die Stadt Bautzen nach Dresden, wo das Luftschiff am frühen Nachmittag eintraf und mehrere Schleifen zog. Dann ging es nach Zwickau, Hof und dann hinüber zum fränkischen Jura über Nordlingen, Ulm, hinunter zum Bodensee in den Heimathafen Friedrichshafen.

Endlich um 10 Minuten vor 6 Uhr wurde der Silberfisch im Glanze der Abendsonne am Horizont sichtbar. „Graf Zeppelin“ kam aus nordwestlicher bis westlicher Richtung. Langsam wurde auch das tiefe beruhigende Brummen der Motoren hörbar. Als das Luftschiff in den nahen Sichtbereich des Flugfeldes gelangt war, stieg im gleichen Augenblick Ernst Udet mit dem Darsteller des Hilters an Bord auf, um den Zeppelin bei seiner Landung in Tempelhof zu filmen. Inzwischen hat das Luftschiff mehrere große Schleifen über dem Feld gezogen und ist immer tiefer gekommen, um dann plötzlich aus nördlicher Richtung über dem Empfangsgebäude des Flughafens aufzutauchen und zur Landung anzufahren. Die Ballonstürme des Luftsportverbandes sind ausgeschwärmt, es sehen die üblichen Männer ein, die Franzosen werden ausgeworfen, und manch einer der Halmemannschaften bekommt einen mehr oder weniger willkommen kalten Fuß, wenn das Luftschiff zum „Auswiegen“ Wasser als Ballast abwirft. Schließlich liegt der lange silberne Riese „gefesselt“ am Boden. Die Kapelle hat das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied angestimmt, und rund 200 000 Menschen grüßen dieses herrliche Werk deutschen Geistes und deutschen wertvollen Fleißes mit dem deutschen Gruß.

Der Abfall des Flugzeuges unter dem Luftschiff dauerte nur den Bruchteil einer Sekunde. Dann schoß es pfeilschnell dicht unter dem Zeppelin einher und überholte ihn, gegen den Horizont gesehen, mit unwahrscheinlicher Geschwindigkeit.
 Im nächsten Augenblick begann Wiegmeier dann mit seinen Kunstfiguren. Und nun ging es in ununterbrochenen Loopings und Sturzflügen, in Schrauben und Keilauflärts geflogenen Figuren immer unter und neben dem Zeppelin her, sicherlich eine volle Minute lang und vielleicht noch mehr. Bis dann das Luftschiff immer mehr Fahrt aufholte und die beiden sich voneinander lösten. Während „Graf Zeppelin“ nochmals zu einer großen Schleife über der Reichshauptstadt ansetzte, trübte Wiegmeier immer über dem Flugfeld und zeigte seine schönsten Figuren.

Schweres Zugunglück bei Barcelona.

Bisher 20 Tote und 25 Verletzte geborgen.

DNB. Madrid, 22. Mai. Wie aus Barcelona gemeldet wird, ereignete sich dort am zweiten Pfingstfeiertag ein großes Eisenbahnunglück. Ein zur Abfahrt bereitstehender Personenzug fuhr vor der fahplanmäßigen Zeit ab, weil der Lokomotivführer ein Pfeissignal eines fahplanmäßigen Personenzuges des Stationsbeamten hielt. Wenige Kilometer hinter dem Bahnhof rief der Zug mit einem anderen Personenzug zusammen, wobei beide Züge zertrümmert wurden. Bisher konnten 20 Tote und 25 Schwerverletzte geborgen werden. Man befürchtet, daß sich unter den Trümmern noch mehrere Tote befinden.

Pünktlich, wie angefehlt, ist die Landung um 19 Uhr zu Ende geführt.

Volle 10 Minuten zog er seine Kreise, dann besuchte er der Reihe nach alle Terrassen und Tribünen und neigte wie zur Begrüßung den Bug seiner Maschine, stürmisch von den dankbaren Zuschauern beklatscht. In einem vorbildlichen Gleitflug ging Wiegmeier dann nieder und setzte wie abgezielt vor dem Empfangsgebäude auf. Dreimal kehrte dann noch „Graf Zeppelin“ in großen und schönen Schleifen zum Flugfeld zurück, um immer wieder stürmische Rundebungen der Vegetierung und der stolzen Fremde der Berliner und aller ihrer Gäste aus dem Reich hervorzurufen.

Ueberfall auf deutsche Versammlung in USA.

=: New York, 22. Mai. Wie aus Irvington (New Jersey) gemeldet wird, wurden etwa 50 Angehörige des deutschen Kulturbundes, die dort eine Versammlung abhalten wollten, von marxistischem Pöbel belagert, der die Deutschen bedrohte und Sturfbomben durch die Saalfenster warf. Die Polizei verbot, die Menge mit Tränengas zurückzutreiben. Dabei kam es zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf acht Personen schwer verletzt wurden. Die Polizei nahm drei Verhaftungen vor.

Sofort beginnen auch die Vorbereitungen, das Luftschiff wieder startklar zu machen, während der Passagierwechsel an der Gondel vor sich geht. Es entfeigen dem Zeppelin unter anderen der Obergruppenführer der Berlin-Brandenburger SA, Staatsrat Karl Ernst in Begleitung des Gruppenführers der SA, Prinz August Wilhelm und des Präsidenten des Deutschen Luftsportverbandes Voelker. Die Kelle von Berlin nach Königsberg, wo die zweite Zwischenlandung vor sich gehen wird, machte die bekannte Segelfliegerin Hanna Reitsch, die erst kürzlich von der erfolgreichen Segelflugexpedition nach Südamerika zurückgekehrt ist, sowie der Königsberger Oberbürgermeister als Ehrengäste mit.

Brand in Chikagos Viehhöfen.

Viehställe, Verladehallen, Hotel, Banken, 200 Wohnhäuser und große Viehmengen verbrannt.

Die Feuerwehr versorgt unterdessen den Riesenleib des Zeppelins mit frischem Wasser, während in der Mitte des Luftschiffes viele fleißige Hände am Werk sind, um das Segelfluggzeug „Präsidenten“ mit dem Piloten Wiegmeier an Bord in die besondere Altküchenvorrichtung einzuhängen. Das gelbe Postauto der Reichspost fährt heran, um die Berliner Post abzuholen und die Königsberger Post an Bord zu bringen. Darüber ist eine halbe Stunde vergangen. Dann ertönen die Signalfleifen. Flugkapitän v. Schiller hat das Kommando übernommen. Langsam ziehen die Halmemannschaften den langgestreckten Leib des Zeppelins herum und in voller Breite vor die Terrassen und Tribünen. Um 19 Uhr soll der Start erfolgen. Er wird verzögert, da im gleichen Augenblick eine fahplanmäßige Maschine der Luftlinie zur Landung ansetzt, deren Pilot die roten Halteraketen der Luftpolizei nicht bemerkt hatte. Das gab einen Aufenthalt von 5 Minuten. Dann aber ertönt das Kommando: „Los!“ Die Halmemannschaften waren unmittelbar vorher bereits eingezogen worden, so daß der Zeppelin allein von den Händen der braven Ballonstürmer gehalten wurde.

Chicago, 21. Mai. Das Chicagoer Viehhoftiertel ist von einer Brandkatastrophe heimgesucht worden, wie sie die Stadt seit dem Großfeuer von 1871 nicht mehr erlebte.

Es nachgelassen hat. Der Schaden wird auf zehn Millionen Dollar geschätzt. Man fürchtet jedoch, daß er 25 Millionen erreichen wird, da neben den Gebäuden unzählige Stück Vieh in den Flammen umgekommen sind. Da sich zwischen dem Viehhoftiertel und dem Chicagoer Wohnviertel ein breiter Streifen Brachland befindet, hofft die Feuerwehr, den Brand dort zum Stehen zu bringen.

Und jetzt erhob sich „Graf Zeppelin“ wie ein großer Vogel lautlos vom Erdboden. Nur die beiden mittleren Motoren ließen ganz leicht, um die Steuerung zu ermöglichen. Wie ein Freiballon erhob sich das Luftschiff steil von der Erde und stieg unter den brausenden und begeisterten Hoch- und Heil-Rufen der Menge in den abendlichen

Elf große Gebäude sind völlig eingestürzt worden, ungezählte Viehmengen verbrannt. Drei Viertel der städtischen Feuerwehr bekämpfen mit heroischer Ausdauer das immer weiter um sich greifende Feuer.

Der Brandkatastrophe sind nach den bisherigen Feststellungen außer den elf großen Viehhoftgebäuden

Bis jetzt zählt man drei Tote und über 150 Verletzte. Ueber 2000 Personen sind ohne Obdach.

über 200 Wohnhäuser zum Opfer gefallen. Es handelt sich in erster Linie um Häuserblöcke, die von Angestellten des Viehhofs bewohnt waren. Ueber eine Quadratmeile des Stadtbodens ist durch die Brandkatastrophe dem Erdboden gleichgemacht worden. Die Zahl der Todesopfer steht noch nicht endgültig fest. Es werden 25 schwerverletzte Personen gemeldet, darunter elf Feuerwehrmänner. Ein Feuerwehrmann hat vier Personen aus den Flammen gerettet und sich dabei so schwere Brandverletzungen zugezogen, daß er unmittelbar darauf starb. Eine noch größere Ausdehnung des Feuers wurde nur durch ein plötzliches Umschlagen des Windes verhindert.

Zu der Brandkatastrophe werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Das Feuer brach in einer Scheune im Viehhoftiertel vermutlich durch eine fortgeworfene Zigarette aus. Bei der großen Trodenheit breiteten sich die Flammen mit rasender Geschwindigkeit aus. Obwohl fast die gesamte Chicagoer Feuerwehr eingriff, wurden in kurzer Zeit

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Internenten!)
 Dienstag, 22. Mai 1934.
 Staatstheater: Komische Opern 20—22.30 Uhr.
 Stadtgarten: Abendkonzert 20 Uhr.
 Volkstheater:
 Gloria-Palast: Nordpol ab! 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 Anton-Vielhelle: Mein Herz ruht nach dir. 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 Hoftheater: In Baden Eimer. 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 Volkstheater: Wie er durch die Welt hindurch. 4, 6, 8.30 Uhr.
 Kammer-Vielhelle: Madame Butterfly. 8, 6, 7, 8.45 Uhr.
 Sonstige Veranstaltungen:
 Kaffee Museum: „Modenbau“ 4 und 8 Uhr.

drei riesige Viehställe, zwei große Verladehallen, ein Hotel mit wertvollen Kunstschätzen, zwei Banken, eine Brauerei und ein Eisenbahnbürogebäude ein Raub der Flammen. Ferner wurden ungezählte kleinere Gebäude und Käden zerstört.
 Ammoniakfässer und große Döbelbehälter explodierten mit lautem Geräusch. Das verbrennende Vieh stürzte entseht. Der Stadtverkehr ist vollkommen unterbrochen. Zwei Feuerwehrspritzen wurden von den Flammen umzingelt und verbrannt. Die drei Feuerwehrleute haben vermutlich den Tod gefunden. Als das Feuer am Brandherd selbst fast erloschen war, sprangen sich die Flammen weiter nach Nordosten dem Wohnviertel zu, dessen Bewohner angesichts des Wassermangels Feuerketten bildeten und die Löschmeister von Hand zu Hand weiterreichten. Flieger melden, daß die Rauchsäule über 75 Meilen weit zu sehen ist.
 Die Löscharbeiten werden besonders dadurch erschwert, daß infolge der großen Trodenheit der letzten Tage der Wasserdruck erheb-

Vorwaschen oder Einweichen?

Befreien Sie sich von dem Irrtum, daß ein umständliches Vorwaschen der Wäsche nötig ist! Henko Bleich-Soda entzieht der Wäsche allein durch Einweichen den größten Schmutz und löst alle Flecke.

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
 Auch zum Weichmachen des Wassers vorzüglich bewährt.

Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's (IM)

Der Pfingstverkehr im Schwarzwald.

Bei gutem Wetter sehr starke Befahrung und Verkehr, besser als im Vorjahre. — Viele Ausländer im Auto. — Deutsche Fernreisen im Wagen. — Die Saar im Schwarzwald.

Das Pfingstfest 1934, im schönen Wetter den Feiertagen des Vorjahres ebenbürtig, gestaltete sich wirtschaftlich in den großen Zielgebieten des Mittel- und Südschwarzwaldes, sowie am Badensee nach den Angaben der Gastwirte erheblich besser als 1933, wo eben noch nicht die Konsolidierung durch eine längere Wirtschaftlichkeit der Neuordnung eingetreten sein konnte. Das Grundelement, das an diesen Pfingsttagen 1934 zu beobachten war, muß als eine größere Lebhaftigkeit, ein größeres Vertrauen, eine größere Unternehmungslust bezeichnet werden. Tatsächlich waren die Massen in Bewegung geraten, die sich nach allen Richtungen ergossen, wobei naturgemäß die alten großen Zentren bevorzugt waren, aber auch die Seitenlinien gebührend abdeckten, zumal die Quartierreservorte mancher Orte und Gebiete vor allem in der Nacht vom Sonntag zu Montag bald vergriffen waren und daher die Strohverteilung einsetzte. Der Nutzen ging somit in Kanäle, die vielleicht bisher nie recht glauben wollten, daß auch sie Nutzen haben könnten, wenn Verkehr fließt. Gerade der Pfingstverlauf dieses Jahres kann geeignet sein, die alte irrige, allzulange vergeblich bekämpfte träge Meinung zu beseitigen, als wenn der Verkehr nur eine Hotelangelegenheit sei. Das genaue Gegenteil ist bewiesen, daß der Verkehr und der Kleinste etwas davon hat.

Die Verteilung des Verkehrs an Hand der Beobachtungen ist interessant. Das Ausland war stark vertreten. Vor allem bemerkte man Schweizer, in erheblichem Maße Holländer, weiter Frankreich, Großbritannien trat dann in Erscheinung, dagegen fehlte man auf Kanarischen durch Nordländer, ferner durch Balkanstaaten. Unter den deutschen Wagen war bald alles vertreten, was man sich denken konnte. Man sah sehr viel Rheinland und Berlin, weiter die Hanselstädte, dann auch recht viel Bayern, Württemberg und Hessen. Und nicht zu vergessen: die Saar hatte ein starkes Kontingent in den Schwarzwald und zum Badensee entfaltete, eine Erscheinung, die freudig aufgenommen wurde.

Annahm zu sagen, daß alle Arten von Transportmitteln voll besetzt waren und manche Ueberfüllung auf Bahn und Schiff in Kauf genommen werden mußte. Sehr stark im Verkehrsbild, vor allem zu sehr früher Morgenstunde und abends, trat das Fahrrad in Erscheinung, mit dem große Fernfahrten gemacht wurden. Im übrigen darf aber anerkennend festgestellt werden, daß die Preisgestaltung im Gebirge wie am See mit der Zeit gegangen ist.

Der Großverkehr der Pfingsttage, die fern aller Eisbühlennähe herrlich warm und sonnig mit gewissen Bewölkungswandlungen verließen, wickelte sich, soweit bekannt, ohne Schwierigkeiten ab.

Die Bugginger Schächte werden geöffnet.

Die badische Bergamt teilt, werden die Raststättchen in Buggingen im Laufe dieser Woche geöffnet, um die Ausdehnung des Brandes zu überprüfen. Falls es noch brennt, werden die Schächte sofort wieder geschlossen.

Bizakler von Papen in Weinheim.

Am letzten Freitag traf Bizakler von Papen mit seiner Familie in Weinheim ein und wohnte als Gast im Schloß des Grafen von Berchheim. Am Samstag vormittag hat der Bizakler die Weiterreise nach dem Saargebiet angetreten. Der Besuch bei Graf von Berchheim trug rein privaten Charakter.

Arbeitsdienst-Führertagung in Baden-Baden.

Baden-Baden, 21. Mai. Gauarbeitsführer Helff hatte ausgangs der Woche seine 7 Gruppenführer mit den Stabsleitern des Arbeitsganges 27 Baden-Bad zu einer Führerbesprechung einberufen. Der Vormittag war einer eingehenden Besichtigung der Sandbaggergullerung bei Sinsheim gewidmet. Die Tagung selbst fand in Baden-Baden statt. In einer Ansprache gab Gauarbeitsführer Helff seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß der Arbeitsdienst von Baden-Bad auf dem besten Wege ist, in der Öffentlichkeit die verdiente Anerkennung zu erlangen. Mit der Mahnung an seine Mitarbeiter, weiter im nationalsozialistischen Geiste zu arbeiten und zu kämpfen, wurde die richtunggebende Tagung beendet.

Altschach gewinnt die 17. Partie.

Bad Rixingen, 20. Mai. Zum fünften Male nahm heute der Weltmeister ein angebotenes Damengambit an. Der deutsche Meister Bogoljubow erlaubte sich frühzeitig einen großen positionellen Fehler, den Altschach mit Virtuosität ausnutzte. Wohl verlor die deutsche Meister zum Ausgleich zu kommen, Altschach konnte den Gambitbauern mit vorzüglichem Spiel behaupten, und im 41. Zuge mußte der deutsche Meister die unhaltbare Partie aufgeben.

Die Diphtherie im Bezirk Ettlingen.

Angeichts der herumschweifenden wilden und maßlos übertriebenen Gerüchte über die Zahl von Erkrankungen und Todesfällen an Diphtherie im Bezirk Ettlingen wird hiermit ausdrücklich festgestellt, daß lediglich folgende Zahlen von Diphtherie- und Scharlach-Fällen zutreffend sind: Seit 7. Mai 1934 liegen bis heute 37 Erkrankungen an Diphtherie, darunter 2 Todesfälle vor. Diese Erkrankungen verteilen sich auf die Stadt Ettlingen mit 32 Fällen, auf die Gemeinde Langensteinbach mit 3 und die Gemeinde Reichelsbach mit 2 Fällen; die beiden Todesfälle entfallen auf die Stadt Ettlingen.

Vor dem 7. Mai ds. Js. waren im Bezirk Ettlingen im Jahre 1934 61, im Jahre 1933 32 Erkrankungen an Diphtherie im Bezirk zu verzeichnen, darunter 8 Todesfälle 1934 und 3 Todesfälle im Jahre 1933.

An Scharlach-Erkrankungen weist der Amtsbezirk im Jahre 1934 25, im Jahre 1933 14 Fälle auf, Todesfälle keine. Selbstverständlich entbindet auch dieser Krankheitsstand nicht vor der unbedingten, gewissenhaften und allseitigen Durchführung der vorgeschriebenen Betämpfungsmassnahmen.

Heidelberg, 15. Mai. (Berufung.) Dr. Wolfgang Frommel, ein Sohn des hiesigen Kirchenrats und Professors Otto Frommel, wurde als wissenschaftlicher und weltanschaulicher Referent an den Berliner Sender berufen. Frommel hat seit längerer Zeit am Frankfurter Sender die von den Hörern mit großer Teilnahme aufgenommenen Vortragszyklen von deutscher Seele und vom deutschen Geiste eingerichtet und dabei die bedeutendsten Redner an das Mikrophon gebracht.

Baden-Baden, 15. Mai. (Neuer Gymnasiums-Direktor.) Nach dem Direktor Max Weber wegen leibender Gesundheit in den Ruhestand versetzt worden ist, wurde Oberregierungsrat Leo Wobbe im Unterrichtsministerium zum Direktor des Gymnasiums Baden-Baden ernannt.

Die Schlageter-Gedenkfeier in Schönau

Ministerpräsident Köhler über Deutschlands Sehnsucht nach Frieden und Freiheit.

Schönau i. W., Auch in diesem Jahre stand der Pfingstsonntag in Schönau ganz im Zeichen dankbaren Gedankens für den größten Sohn der Stadtgemeinde, den deutschen Nationalhelden Albert Leo Schlageter. Aus allen Teilen der näheren und weiteren Heimat waren viele Hundert hierhergekommen, um an den Gedenkfeier teilzunehmen.

Bereits der Samstagabend war dem Gedenken des großen Sohnes der Gemeinde Schönau gewidmet durch Plakonzerte der Stadtmusik Schönau und Schoppsheim sowie Wiederholungen des Gesangsvereins Schönau und ferner durch geeignete Spiele der H.J. des Oberbannes 113 (Freiburg), nachdem die geplante Aufführung eines Stückes des Reichsjugendführers wegen der Landesstraßen am Buggingen abgelaßt worden war. Zu der Vorfeier am Abend war auch bereits der Leiter des Personalamts des Gaues Baden der NSDAP, Kramer anwesend. Von eindrucksvollem Erleben für alle Besucher von Schönau war an diesem Abend die Beleuchtung des Schlageter-Denkmal und der Talstraße.

Der Sonntag brachte dann den Massenanzug der Teilnehmer. In langen Zügen bewegten sich die braunen Kolonnen zum ideal hinter dem Denkmal gelegenen Sportplatz, um dort mit ihren Sturmflügen vor der Rednertribüne sich aufzustellen, während die übrigen Teilnehmer sich auf den Hängen aufstellten oder lagerten und so dem Landschaftsbild ein farbenfrohes Bild gaben. Fast auf die Minute pünktlich um halb 10 Uhr begann die Feier, nachdem die Sturmflüge zu beiden Seiten der Rednertribüne Aufstellung genommen hatten. Die Musikkapelle spielte „Ich hatt Kameraden“, die Fahnen senkten sich, und mit entzücktem Haupte und stummen deutschen Gruß ward die Menge von dankbarem Gedenken für Albert Leo Schlageter erfüllt, dessen Angehörige auf der Tribüne gegenüber der Rednertribüne Platz genommen hatten. Den Gruß an die Erlebenden entbot namens der Kreisleitung der NSDAP, Schoppsheim Kreisführer Widmann, der vor Beginn der Gedenkfeier für den Heiden des Wiesentals zu einer Minute stiller Trauer für die Arbeitsopfer von Buggingen aufforderte. Hierauf sprach für die Parteileitung Hg. Altenstein-Lodmoos, der auf

die Bedeutung der Schönauer Gedenkstätten hinwies. Nach dem Vorbilde Albert Leo Schlageters müsse jeder Einzelne mitarbeiten am großen Ganzen, mitarbeiten im festen Glauben und Vertrauen auf Deutschlands Zukunft, immer opfer- und einjährig.

Nach dem deutschen Weisheitswort „Gott zu Dir haben wir bittend die Hand“ durch den Geländereis Schönau nahm

Ministerpräsident Köhler das Wort zu einer Gedenkrede. Er feierte Schlageter wie sein Vorbild als Vorbild für die heutige Zeit, die ganze Persönlichkeit verlange. Ohne Männer vom Geiste und der Gesinnung Albert Leo Schlageters wäre das Dritte Reich niemals Wahrheit geworden, eines Schlageter, der als Sohn des Schwarzwaldes zum Mahner und Wortkämpfer des großen Deutschland geworden sei. Wenn auch von den Franzosen erschossen, so starb er doch nicht gegen Frankreich, sondern für Deutschland, und deshalb dürfe und könne diese Feier auch niemals dazu dienen, Feindschaft und Haß zu pflegen. Im Gegenteil, niemand habe größere Sehnsucht nach Frieden als der Nationalsozialismus, niemand habe aber auch größere Sehnsucht nach der Freiheit. Deshalb sagen wir Europa und der Welt: Gebt uns die Freiheit und wir werden sie nicht nur im Dienste unseres Volkes, sondern im Dienste der ganzen Welt dazu benutzen, nach vorwärts und aufwärts zu streben. Zum Schluß gedachte Ministerpräsident Köhler mit dankbaren Worten auch noch der beiden anderen Vorkämpfer und Märtyrer des Dritten Reiches im Wiesental: Dr. Winter und Albert Schöni. Sie seien Namen und Bürgen, die das Vertrauen auf die Treue des Wiesentals und des Schwarzwaldes rechtfertigen.

Die erste Strophe des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes beendeten die würdig verlaufene Gedenkfeier oberhalb des Denkmal, an dem eine Ehrenwache im braunen Stahlhelm aufgestellt war, worauf der Abstieg ins Tal und anschließend ein vorübergehendes Festmahl stattfand. Auch der Nachmittag war noch durch Musik und Gesangsbeiträgen dem Gedenken Schlageters gewidmet, an dessen Grab eine ganze Reihe von Kränzen niedergelegt worden waren. Auch seiner Mutter Grab, dem feintigen gegenüber, war durch ein schönes Blumengebilde mit Schleife von der NS-Frauenenschaft geschmückt und geehrt worden.

Denkmals-Enthüllung in Rastatt.

Rastatt, 20. Mai.

Begünstigt von einem herrlichen Maiwetter hielten die „Schwarztrager“, wie sie im Volksmund genannt werden, in der alten Festungs- und Garnisonstadt Rastatt über Pfingsten ein großes Regimentsfest, verbunden mit der Weihe eines Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges ab. Zum dritten Mal stand damit der frühere Standort des im Kriege sich ruhmvoll bewährten Feldartillerieregiments Nr. 30 im Zeichen eines großen Treffens Tausender von ehemaligen Frontsoldaten und ehemaligen Aktiven des 30er-Regiments, wozu noch viele Kameraden anderer Regimentsformationen zu zählen sind. Dieses große kameradschaftliche Treffen, von der Verbandsleitung unter der bewährten Führung des Verbandsleiters Kamerad Jeger, Rastatt, und der Rastatter Kameradhaft trefflich vorbereitet, drückte der alten Garnisonstadt zusammen mit dem großen Treffen der Hitlerjugend über die Pfingsttage den



Weihe des 30er-Denkmal in Rastatt.

Stempel auf. Überall begegnete man den ehemaligen Regimentsangehörigen, und es waren dazwischen nicht wenige, die einen weiten Weg nach Rastatt nicht scheuten haben.

Die Kameradschaften und einzelne Kameraden des Regiments trafen bereits schon am Samstagabend in dem reichbesetzten und geschmückten Rastatt ein. Das Gros selbst traf am Sonntag früh ein. Noch kein Regimentsfest der Schwarztrager konnte einen so stark besetzten Tag aufweisen wie der von Pfingsten 1934. Auch die ehemaligen Offiziere des Regiments waren fast vollständig erschienen. Man freute sich, daß nun endlich der von allen Kameraden gehegte Wunsch in Erfüllung ging:

Die Weihe eines Ehrenmal für die im Kriege gefallenen Kameraden des Regiments.

Wenn das 30er Feldartillerie-Regiment nun ein würdiges Ehrenmal für seine Gefallenen besitzt, so ehrt dies zunächst das Regiment an sich, denn jeder Kamerad ob arm oder reich trägt dazu sein Scherlein bei, es ehrt aber auch die frühere Garnisonstadt Rastatt und die Kameradschaft der 30er in Rastatt mit dem Verbandsführer Kamerad Jeger in ganz besonderer Weise.

Der Samstagabend stand ganz im Zeichen der Begrüßungsabends, dem ein von dem Trompeterkorps des Artillerieregiments Nr. 30 um a. D., unter Leitung von Musikmeister Pfarre, auf dem Marktplatz gegebenes Konzert vorausging. Mit diesem Konzert erhielt das Fest eine sehr schöne Einleitung. Die Begrüßungsfeier fand dann um halb 9 Uhr in der Festhalle statt. Der Besuch war gut und die Programmfolge selbst befriedigende in hohem Maße, war es doch vor allem das Trompeterkorps mit ihrem tüchtigen Musikmeister Pfarre, die in die ganze Feier Rhythmus und Fluß hineintrugen. Mit frischem Schwung spielte der Musikzug die Militärmärsche der alten und neuen Zeit. Diese mitreißende Militärmusik, wie sie einst auch in den Mauern von Rastatt erklang, hatte die alten Soldatenherzen alsbald aufgetaut. Soldatische Festlichkeit gab dem Verlauf der Feier den Grundton. Zu dieser Begrüßungsfeier selbst waren auch Vertreter anderer befreundeter Regimentskameradschaften, dann Vertreter der nationalen Verbände und Formationen, der Behörden usw. erschienen. Das Stadtoberhaupt

Bürgermeister Dr. Fees war ebenfalls anwesend, ebenso die Führer der SA und SS. Die Festrede hielt Major a. D. Wülfing, Wülfing. Nach kurzer Begrüßung der Kameraden und einem ehrenden Gedenken der im Kriege gefallenen Kameraden und der bei der nationalen Erhebung ebenfalls für ihr Vaterland gefallenen Kameraden der SA und SS, gab er einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des Regiments der Schwarztrager. Mit einem Wort sagte: es ist eine ruhmreiche Geschichte. Das Regiment betrauert den Heldentod vieler Kameraden, doch sie fielen für die Ehre unseres Vaterlandes, und uns bleibt die Pflicht dieser Heldensöhne unseres Volkes immer in tiefer Dankbarkeit zu gedenken. Major Wülfing schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer, auf Deutschlands Zukunft und auf das ehemalige stolze Regiment 30 Rastatt.

Es folgten dann noch einige Ansprachen, u. a. auch von ehemaligen Offizieren, und zu einer kurzen Ansprache ergriß auch der Verbandsführer Jeger, Rastatt, das Wort, um den Kameraden nebst den Offizieren und sonstigen Gästen ein herzlich Willkommen in der alten Garnisonstadt zu entbieten. Die Begrüßungsfeier erhielt mit dem großen Zapfenstreich, gespielt vom Trompeterkorps der Ulmer Artilleristen, einen feierlichen Abschluß.

Die Denkmals-Enthüllung im Museumspark

erfolgte dann am Pfingstsonntag vormittags 11 Uhr. In dem weithellen Alt nahmen außer den Kameradschaften ehemaliger 30er, die in Batterien formiert waren, teil Ehrenstreifen der SA und SS, der Militär- und Kriegerverein und andere vaterländische Organisationen. Mit dem niederländischen Danzgebete wurde der weihenolle Akt eingeleitet. Die Weiherede hielt Standartenführer Major a. D. Bender, Rastatt, der daran erinnerte, daß die, die einst für Deutschlands Ehre auf den Schlachtfeldern fielen und denen dieses Ehrenmal gelte, für eine gerechte Sache ihr Leben in die Schanze geworfen haben. Bei diesen tapferen Helden hatte der Satz wirklich Sinn und Bedeutung: Alles nur für Deutschland.

Während dann aus den Kolonnen die Opferflammen emporloberten, fiel die Hülle des Denkmal. Es erklang das Lied vom guten Kameraden und dann fuhr Major Bender fort in seiner Rede indem er ausführte, daß dieses Ehrenmal zugleich auch ein Mahnmal sei für unsere Jugend vor allem. Indem er noch unseres Führers Adolf Hitler gedachte und der Stadtverwaltung, der Rastatter Kameradschaft, dem Stadtbauamt, Hr. Göhler, dem Planfertiger und allen anderen, die mit zur Erstellung des Denkmal beigetragen hatten, dankte, übergab er es in die Obhut von Bürgermeister Dr. Fees und damit der alten Garnisonstadt Rastatt.

Bürgermeister Dr. Fees betonte, daß dieses Ehrenmal an die gefallenen Brüder erinnern soll, die den deutschen Sozialismus der Tat durch ihren Opferdurst gezeigt haben.

Es sprachen dann noch Verbandsführer Jeger, Rastatt, und ein Vertreter der Traditionsbatterie des Artillerieregiments 111 und noch einige andere, die alle Kränze am Denkmal niederlegten. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fand der weihenolle Akt seinen Abschluß.

Ein durch die Stadt veranstalteter Festzug bildete dann der offizielle Abschluß des Regimentsfestes.

Das Denkmal selbst steht im Museumspark, überschattet von rauschenden Buchen und Eichen, gegenüber dem Postamt und wird eine bleibende, zum dankbaren Gedenken der im Krieg für das Vaterland Gefallenen stimmende Ehrenstätte bilden. Prof. Göhler, Karlsruhe, der den Plan anfertigte, löste die Denkmalsfrage im künstlerischen und symbolischen Sinne sehr gut. Sofort weiß man, daß es sich hier um ein Artilleriedenkmal handelt, denn dafür zeugen die artilleristische Attribute, die an dem Monument wirksam angebracht wurden. Als Stein kam der bad. rötliche Granit zur Verwendung. Die Ausführung selbst wurde von der Bildhauerin M. Gailer, Rastatt, in bester Weise durchgeführt. Die Grundsteinlegung zum Denkmal erfolgte d. Z. am 7. April.

Der Bühler Regimentsfest

der 14er Infanterieregiment verließ ebenfalls in vollster Harmonie. Wir werden in unserer nächsten Ausgabe darüber berichten.

m. Ettenheim, 16. Mai. Zu einer mächtigen Kundgebung katholischen Glaubens gestaltete sich die vor einigen Tagen erstmalig abgehaltene Lichtprozession zur Kapelle auf den Kahlenberg, an der über 1000 Lichtträger teilnahmen.

Nerven behalten!
Wenn der Körper versagt, kräftigen Sie ihn durch täglichen Genuß von **Kasseler Hafer-Kakao** **schmackhaft, fördert Blut- und Muskelbildung**

Kasseler Hafer-Kakao
Nur echt in blauen Schachteln zu 90 Pfg., niemals lose!

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 22. Mai 1934.

Saar-Sänger weilen in Karlsruhe.

Der Gesangsverein „Fidelio“ aus Büttingen an der Saar weilt am Samstag vormittag auf der Durchreise zu einer Sängerfahrt in den Breisgau in unserer Landeshauptstadt. Stadterwaltung und Verkehrsverein bereiteten den Sängern einen herzlichen Empfang. Bei der Besichtigung des Bürgerhauses begrüßte Verkehrsleiter Lacher die Gäste mit herzlichen Worten. In der Erkenntnis des hohen kulturpolitischen Wertes habe die Landeshauptstadt immer gute Beziehungen zu den Stämmen am Rhein und an der Saar gepflegt; die kulturelle Einheit zwischen Baden, Pfalz und Saar habe gerade hier in den süddeutschen Heimattagen einen starken Ausdruck erhalten. Jetzt, wo es gelte, alle Kraft im Kampf um die Rückgliederung der Saar einzusetzen, damit die Saarwölfe Ausdrück gebe, seien auch wir auf der Wacht. In weiteren Ausführungen ging der Redner auf die Geschichte der Stadt Karlsruhe ein und entwarf den Gästen ein lebendiges Bild der Sehenswürdigkeiten und Schönheiten der Landeshauptstadt. Mit guten Wünschen für die weitere Reise überreichte er den Gästen zum Schluß als kleines Andenken den kurzen Führer durch Karlsruhe. Der Vorstand des Vereins dankte in herzlichen Worten und versprach, daß die Saar in ihrer überwältigenden Mehrheit den unentwegten Willen der Rückkehr zur deutschen Heimat bei der Saarabstimmung zum Ausdruck bringen werde. Das Land, das die Wiebevereinigung mit der Heimaterde heiß ersehne, werde sie sich auch erringen. Der Saarschwur, von den 100 Sängern packend vorgetragen, beendete die kleine Feier, die gerade in ihrer Schlichtheit einen ausdrucksvollen Beweis der Zusammengehörigkeit von Saar und Reich gab.

Missionskurs in Karlsruhe.

Im Anschluß an das 50jährige Jubiläum des Bad. Landesvereins der Diakonen-Mission in Karlsruhe veranstaltet diese am 28. und 29. Mai 1934 einen Missionskurs für evangelische Männer und Frauen. Dabei werden folgende Vorträge gehalten: „Das Evangelium Japans und das Christentum“ von Pfarrer Dr. Weidinger aus Tokio; „Mission und Rasse“ von Pfarrer Devaranne aus Berlin; „Erlösungssehnsucht im Osten und ihre Erfüllung durch das Christentum“ von Missionsinspektor Pfarrer Kollentanz aus Heidelberg; „Wandlungen im japanischen Frauenleben“ von Frau Pfarrer Dr. Weidinger aus Tokio. Die Vorträge finden im Evang. Gemeindehaus der Südstadt, Luisenstr. 33, statt. Der Eintritt ist frei.

— Meist nicht auf der Fahrbahn stehen! Am Samstag nachmittag stand ein Mann mit Frau und Kind an der Straßenkreuzung Kaiser- und Herrenstraße mitten auf der Fahrbahn, als von zwei Richtungen her drei Radfahrer und ein Personenkraftwagen heranfuhr. Die Frau wollte nun noch mit dem Kinde aus der Fahrbahn springen, wurde aber vom Personenkraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung. Das Kind dagegen blieb unverletzt.

Kinderheilstätte — Kinderkolonien — des Badischen Frauenvereins von Noll-Kreuz, Bad Dürheim. Am Mittwoch, den 25. Mai d. J., lehren 22 Kinder nach erfolgreicher Kur hierher zurück. Der Transport trifft 13.31 Uhr Karlsruhe Hauptbahnhof ein. Am Freitag, den 27. Mai d. J., kommen wieder etwa 40 Kinder zur Aufnahme. Transport ab Karlsruhe Hauptbahnhof 9.35 Uhr.

Badisches Staatstheater. Die Woche nach Pfingsten eröffnete am Dienstag, dem 22. Mai, und gewiß im Einklang mit dem Bedürfnis weiter Publikumskreise nach harmlos heiteren Unterhaltungsstücken, das von Fritz Herz inszenierte Lustspiel „Komte Guter“ von Schönthan und Koppel-Ellfeld, das bei seiner hiesigen Erstaufführung seinerzeit einen stürmischen Darstellungserfolg errang, hauptsächlich getragen von Lola Erwig (Titelrolle), ihrem Partner Alons Kloeble (Herr v. Neuhoff), ferner von den Damen Genter, Seiling und den Herren Gemmede, Höder, Mehner, Hans Müller, wie auch Fräulein Erbin und Herrn Schönthal. Diese Rollenbesetzung ist unverändert geblieben.

Doppelsonzert im Stadtpark. Auf das heute Dienstag 20 Uhr zu Ehren der Reisegesellschaft jüdisch-deutscher Geschäftsreisender aus der Tschechoslowakei im Stadtpark vorgesehene Abendkonzert des Philharmonischen Orchesters und des Männergesangsvereins Silcherbund weisen wir nochmals besonders hin. Bei schlechtem Wetter wird es in den Kleinen Festhalleaal verlegt. Jedermann hat Zutritt.

Starker Pfingstverkehr.

40 Sonder- und Ergänzungszüge passieren Karlsruhe. — 35 000 Stadtparkbesucher.

Wie anlässlich des Pfingstredreitens in Würmlingen der bekannte Funkreporter Karl Strube durch die ältesten Leute des schönen Schwabendorfes feststellen ließ, haben diese so schöne Pfingstage noch selten erlebt wie in diesem Jahre. Und wars für Würmlingen gilt, das war auch für uns recht. Es waren wirklich herrlich schöne Maientage, die uns an Pfingsten befehrt waren. Und wenn auch die im Weiterdienst angekündigte Bewölkung recht bedenklich war, so blieben die Niederschläge doch aus, obgleich unsere Bauern und Kleingartenbesitzer recht froh gewesen wären, wenn so ein kleines unschuldiges Gewitterchen einen kräftigen Platzhauer auf die Erde geworfen hätte. Es ist nämlich an der Zeit, daß wieder etwas Feuchtigkeit von oben kommt, denn die Felder, Wiesen und Gärten sind schon ganz bedenklich ausgetrocknet. Von den Straßen gar nicht zu reden, auf denen der kräftige Westwind Staubwolken aufwirbelte, die an Größe und Umfang nichts zu wünschen übrig ließen.

Abgesehen von dieser etwas unangenehmen Beizade waren es wirklich herrliche Pfingstage. Nicht zu heiß, nicht zu kühl, so schön grad „mittebunt“, wie unsere benachbarten Eidgenossen zu jagen pflegen, also das richtige Reise- und Ausflugs Wetter.

Der Reiseverkehr.

hatte infolgedessen Formen angenommen, die oftmals an kleine Bälwanderingen erinnerten. Obgleich die Reichsbahn wie die Abtalsbahn sich gut für den Massenandrang und den Strohverkehr vorbereitet hatten, sah man an den Fahrkartenschaltern die Pfingstausflügler oftmals Schlange stehen. Alles hatte diesmal mitgewirkt zur Hebung der Reiseluft. Das schöne Wetter, die Sehnsucht, wieder einmal hinauszu kommen aus dem Getriebe der Stadt und nicht zuletzt die von den Bahnerwartungen gewährten Ermäßigungen der Fahrpreise. Es waren keine kleinen Aufgaben, die von den Bahnerwartungen zu bewältigen waren. Aber sie haben es geschafft. Nicht nur die Reichsbahnverwaltung, auch die Leitung unserer Abtalsbahn, wie die Direktion unserer Straßenbahn haben wieder einmal gezeigt, was sie zu leisten vermögen. Und die Beamten, Angestellten und Arbeiter unserer Verkehrsinstitute haben sich mit Lust und Liebe in das Getriebe eingeleitet im Bewußtsein ihrer großen Verantwortung.

Natürlich gab es neben dem Eisenbahnverkehr auch einen Kiefernverkehr auf den Landstraßen.

Besonders stark war der Straßenverkehr in der Richtung Rastatt—Baden-Baden und Ettlingen—Herrenalb. Kraftwagen aller Größen und Marken, Motorräder und Fahrräder mit Fußantrieb bildeten an einzelnen Tageszeiten fast unabhörbare Lärmlose Verkehrsströme. Eine nette Abwechslung brachten in die Masse der Knatternden, lauchenden, Staubaufwirbelnden und Kilometerressenden Kraftmaschinen, die mit wirklichen Pferdeträgern in Gang gelesenen Gefährte, die man in Gestalt von geschmückten „Bernernägeln“ oder fröhlichgewachsenen „Landauer“ zu sehen bekam. Und wenn der gute „Dritte-Gott“ es im Tempo auch mit den Kraftmaschinen nicht aufnehmen konnte, so freuten sich die Insassen dieser aus der Mode gekommenen Räderchen nicht weniger über ihre Fahrt ins Grüne, als diejenigen, die huppend und lachend an ihnen vorbeischnitten. Uebrigens darf festgestellt werden, daß die Flucht aus der Stadt einen guten Ausklang erhielt durch den Fremdenzugstrom in die Stadt. An den verschiedenen Parkplätzen, an denen in Karlsruhe bekanntlich im Gegenatz zu vielen anderen Städten kein Mangel ist, sah man zahlreiche Kraftwagen und Autobusse, an deren Nummernschildern und Aufschriften man erkennen konnte, daß nicht nur viele Pfälzer und Württemberger, sondern auch viele Leute aus entfernter liegenden Reichsteilen, ja auch zahl-

reiche Ausländer die Pfingstfeiertage zu einem Besuch der badischen Landeshauptstadt benützt hatten.

Alle konnten natürlich nicht verreisen. Viele, recht viele begnügten sich mit einem kleinen Ausflug zu Fuß in die nächste Umgebung, die in der schneefreien Maientzeit auch ihre Reize hat. Infolgedessen waren der Hardtwald, der Furlacherwald und die Rheinwaldungen außerordentlich stark besetzt. Viele benutzten die Gelegenheit, sich die Veränderungen anzusehen, die die Vorbereitung des Stichkanals, der Bau des neuen Debedens und die Vorarbeiten für den Bau der Maxaner Brücke in das Landschaftsbild gebracht haben und noch bringen werden. Selbstverständlich wies auch die Vadepläne am Rhein und an der Alb, vor allem natürlich das Rheinstrandbad Rappenswörz starken Besuch auf. Und wenn die Mehrzahl auch noch auf ein Bad in den kühlen Fluten verzichtete, Luft, Licht und Sonne wirkten auch recht wohlthuend.

Niesenbetrieb im Stadtpark.

Ostern und Pfingsten sind die Tage, die im Etat unseres Stadtparkens sich beim Rechnungsabschluss noch einmal angenehm oder unangenehm bemerkbar machen. Waren die beiden Feste vorregnet, weist die Besucherzahl des Stadtparkens einige Zigaretten weniger auf als wenn Ostern und Pfingsten vom Wetter begünstigt waren. Rehnlich ist die finanzielle Auswirkung. Dieses Jahr kann die Stadtgartenverwaltung die beiden Feste im Kalender rot ankreuzen, denn wie an Ostern, hatte der Stadtpark auch an Pfingsten Massenbesuch. Für viele Karlsruher sind die Pfingstage die Besuchstage für den Stadtpark. Es ist auch verständlich, da an Pfingsten der Garten im schönsten Schmuck der Natur prangt, insbesondere dann, wenn der Frühling so frühzeitig wie in diesem Jahr seinen Einzug gehalten hat, daß sogar die Tage der Rosen schon in die Maientage gefallen sind. Außerdem hat es auch diesmal an musikalischen Veranstaltungen nicht gefehlt, so daß den Besuchern des Stadtparkens neben den Herrlichkeiten der verjüngten Natur erfrischende künstlerische Genüsse geboten wurden. Zum frühen Morgen bis zum späten Abend passierten viele Tausende die Eingänge des Stadtparkens, so daß die Gesamtbesucherzahl an beiden Tagen mit 40 000 nicht zu hoch geschätzt sein dürfte.

Nun sind auch sie wieder vorbei die schönen Tage des lieblichen Pfingstfestes. Vielen, gar vielen haben sie Erholung gebracht, Kraft durch Freude, die sich auswirken wird in der Arbeit, im Kampfe des Alltags.

Pfingsten in Zahlen.

Der Pfingstverkehr gestaltete sich in der Landeshauptstadt sehr lebhaft; namentlich trifft dies auf den Durchgangsverkehr zu. Ungefähr 8—10 000 Kraftfahrzeuge und Motorräder berührten auf ihren Pfingstfahrten die Staatsstraßen der Peripherie und des Reichsbildes der Stadt. Viele Vereine, Gesellschaften und Jungvolk-Gruppen benützten Omnibusse zu ihren pfingstlichen Ausfahrten. Zahlreiche ausländische Kraftwagen, darunter schwedische, englische, spanische und amerikanische, waren im Durchgangsverkehr zu beobachten.

Den Karlsruher Hauptbahnhof berührten von Freitag bis Pfingstmontag neben den kurzweiligen Zügen etwa 40 gut besetzte Sonder- und Ergänzungszüge. Der Karlsruher Stadtpark wurde an beiden Feiertagen von ungefähr 35 000 Personen besucht. Bemerkenswert erwies sich der regere, gleichzeitige Verkehr zwischen Baden, der Pfalz und dem Saargebiet.

Standkonzerte der Arbeitsdienstkapelle.

Am Pfingstmontag und am Pfingstmontag veranstaltete die Goutapelle des Arbeitsdienstes auf dem Schloßplatz zwei Standkonzerte die sich reger Anteilnahme des Publikums erfreuen konnten. Mit dem Konzert am Montag war ein Aufmarsch der beiden Arbeitsdienstkapellen Durlach und Karlsruhe verbunden, die mit ihren Fahnen, der Kapelle und dem Spielmannszug nach dem Schloßplatz marschierten, wo sich der Stab des Arbeitsganges 27. Baden-Pfalz, eingeschunden hatte. Goutapelleführer Helff und Stabsleiter Ullmendinger schritten die Front ab. Die beiden Konzerte der noch jungen Kapelle unter der Leitung

ihres ausgezeichneten Kapellmeisters, Unterfeldmeister Vogel, stellten den guten Ruf unter Beweis, denn die Kapelle gelangte bei der verschiedenen Aufmärsche der letzten Zeit erworben hat. Das Gemeinschaftsmusizieren der jungen Musiker, ihr schmissiges Zusammenspiel fanden den herzlichsten Beifall des Publikums.

Es ist zu begrüßen, daß der nationalsozialistische Arbeitsdienst es nicht verläßt, in seiner Freizeit an die Desinfektivität zu treten und so dem Arbeitsdienstabstand — einem der grundlegenden Faktoren des dritten Reiches — neue Freunde und begeisterte Anhänger zu werden. Wie wir hören, wird die Goutapelle des Arbeitsdienstes auch bei den Reichsfestspielen in Heidelberg, wo der Arbeitsdienst jetzt den Thingplatz baut, mitwirken.



Ein Mann fällt auf den Kopf. Roman von Friedrich Freksa.

13

„Was soll das bedeuten?“ begann Köfler aus neue, als die Frauen gegangen waren, „was soll das bedeuten? Schon gestern haben Sie sich gegen mich so häßlich benommen, daß ich nur mit Rücksicht auf die bevorstehenden verwandtschaftlichen Beziehungen nicht vor den andern Herren entbraut bin! Ihr Verhältnis zu Ihrer Haushälterin ist ein Skandal! Es muß ein Ende haben! Ein anderer, weniger vorurteilreicher Vater wie ich würde Ihnen ganz andere Dinge ins Gesicht sagen!“

Phosphor begriff nicht, wie sich diesem Menschen alles verkehrte. Er sagte darum mit ruhiger Stimme: „Herr Köfler, wir wollen die Dinge wahrheitsgemäß betrachten. Ich verleihe Ihnen, Sie sehen das Verhältnis, das zwischen mir und Mathilde besteht, ist ein an! Aber ich gestehe es Ihnen zur Klärung, das Mädchen steht mir im Augenblick sehr nah; ich habe mich sogar entschlossen, ihre überaus herrliche Stimme ausbilden zu lassen! Ich hoffe, sie wird eine große Sängerin werden! — Von Ihrer Tochter war es im Augenblick sehr taktlos, etwas gegen die Dame zu sagen.“

Bis hierher hatte der Bauunternehmer den Doktor ruhig reden lassen. Weiter aber litt er ihn nicht! Dieser beinahe pastorale Ton, den Phosphor anstimmte, war das Schrecklichste und Aberwichtigste, was ihm je passiert war. Er sank in einen Sessel und begann zu lachen, laut zu lachen, obgleich er doch hätte schimpfen mögen. Und nun wußte Phosphor nicht mehr, woran er war!

„Meine Frau hat recht, Sie sind heute unzurechnungsfähig, Sie haben getrunken und wieder zuviel getrunken wie gestern! Nein, solche Dinge müssen Sie mir nicht weismachen wollen. Herrliche Stimme und große Sängerin! Das ist zu tomisch! — Selbst meine Tochter findet es unpassend! Wir wollen über die Mitgift und andere geschäftliche Dinge reden — Sie schnurriger Kauz, Sie!“

Phosphor war jetzt zur Klarheit vor sich selber gelangt. „Ich bin gekommen, um Konsequenzen zu ziehen. Ich nehme die Angelegenheit mit Mathilde sehr ernst. Ich glaube seit gestern und heute nicht mehr, daß Sie und ich zusammenpassen.“

„Was soll das bedeuten?“ Was wollen Sie damit sagen?“ fragte nun Köfler mit gepreßter Stimme, denn er glaubte sein Mann über durchsichtig und wurde nun innerlich unfähig. Innerlich verwünschte er sich, daß er anstatt zu lachen, Phosphor nicht gehörig den Kopf gewaschen hätte.

„Ich will damit sagen, daß es das Beste ist, wenn wir die Verbindung aufheben, denn ich halte es für unrecht, daß ich mit einer Neigung zu einer andern Frau Ihre Tochter heirate!“

„Phosphor, lassen Sie mich als Freund reden, Sie sind verrückt! Seit gestern komplett verrückt und wie ausgewechselt! Sie wollen doch Ihr Leben nicht an eine solche Person hängen? Sie ruinieren sich ja bürgerlich und gesellschaftlich! Was sollen denn die Leute von Ihnen denken? Sie ein ruhiger Mann, der seinen Weg geradeaus gegangen ist sein Lebenlang! Phosphor, was ist denn geschehen, macht die Person Anprüche? Soll ich etwas für Sie ordnen?“

„Herr Köfler, ich habe Ihnen meine Meinung gesagt, gestatten Sie, daß ich gehe!“

Mit diesen Worten verließ Phosphor das Zimmer, in dem der Bauunternehmer wortlos und grübelnd sitzen blieb.

Sobald der Doktor das Haus des Bauunternehmers verlassen hatte, stellte sich bei ihm die Nervreaktion ein, die bei sensiblen Menschen so leicht eintritt. Mit größter Ruhe überleben sie eine Situation und merken erst hinterher, was sie eigentlich durchlebt haben.

Wie ein Krampf überkam Phosphor, daß er fast der Schwieger-sohn dieses Mannes geworden wäre, der trotz des festen Glaubens, er hätte ein Liebesverhältnis mit einer Frau, nicht den Stolz besaß, ihm die Tochter zu verweigern.

Zum ersten Male in seinem Leben packte Phosphor ein Elend vor den Menschen! Wie gemein war dieses Dienstmädchen gewesen, das sich schamlos an ihn herandrängte! Dann wieder hörte er die Mutter Ricardas in ihrem falschen Theaterentzückungspathos auf sich eindringen.

Vor und neben sich, hinter sich, über sich und unter sich sah er die verzerrten Grimassen dieser Menschen! „Seien Sie doch vernünftig!“ umtönte ihn Köflers beruhigende Festschritte. Und er rannte schneller und schneller aus der Kommode hinaus in den Wald, bis er außer Atem war. Ohne auf seine guten, sauber gebügelteten Hosen Rücksicht zu nehmen, warf er sich auf den Boden und kredte sich auf die trockenen, vorjährigen braunen Kiefernadeln. Durch die Zweige schaute er in den Himmel und sah, wie das Blatt sich weiter und weiter von den Zweigen entfernte. Nerven schienen die Zweige, die im weichen Windhauch schwammen, zu haben, Gefühl und ruhiges Leben erfüllte sie. Aus der kräftig duftenden Walderde strömte ihm neue Kraft in den Körper.

Ausgeglichen erhob er sich und ging festen Schrittes heim. Als er zum Eszimmer hinauffstieg, wo Mathilde seiner warten mußte, stimmte er mit zwar falscher, aber desto kräftigerer Stimme das Lied an: „Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt! Komm mit deinem Scheine, lüches Engelsbild!“

Fräulein Bollhaas, die sich bereits wunderte, daß der immer pünktliche Doktor die gewohnte Essensstunde nicht innehielt, öffnete bestürzt über diesen Gesang die Tür.

„Mathilde, Sie sehen den Glücklichsten der Sterblichen in mir“, schrie Phosphor ihr mit strahlendem, ersticktem Gesicht entgegen. „Können Sie erraten, was mir passiert ist? Können Sie das?“

Die Haushälterin wich zurück. Fremdartig erschien ihr der Herr, der einen starken, ungewohnten Waldduft mit ins Zimmer brachte.

„Raten Sie, Mathilde. Raten Sie!“ rief Phosphor wieder, so daß sie endlich zu flöttern begann: „Ich kann doch unmöglich wissen, was dem Herrn Doktor passiert ist! Etwas Außergewöhn-

liches muß es schon sein, da der Herr Doktor so ganz anders ist als sonst.“

„Nichts Außergewöhnliches, Mathilde“, rief der Doktor wieder. „Ich habe mich nur wiedergefunden, ich bin frei! Dem Gefängnis entronnen, dem Gern, in das ich schon hineingeriet. Können Sie sich denn gar nicht denken?“

„Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, ich bitte Sie —“

„Ach Mathilde, Sie müssen es mir doch ansehen, was mit mir geschehen ist! Sie müssen es mir ansehen.“

Mit diesen Worten ließ sich der Doktor am Tisch nieder. Die gute Buillon mit Marf, die ihm so anregend entgegenkühlte, erregte seinen Appetit und sein Gefühl, war sie doch von Mathildens bereitet und mit Andacht und Kühlung begann er zu essen.

Als Phosphor dies merkte, schmunzelte er vor sich hin, als hätte er noch etwas Besonderes in petto.

„Können Sie denn gar nicht darauf kommen, Mathilde?“ begann er wieder. „Spüren Sie nicht, wovon ich freige worden bin?“

„Sie sprachen einmal von unangenehmen Hypothesen“, rief Mathilde nun mit jagdarter Stimme.

„Bei Gott, eine unangenehme Hypothese wäre es gewesen, die ich beinahe übernommen hätte“, rief Phosphor, „aber es war keine gewöhnliche Hypothese. Können Sie denn gar nicht darauf kommen —“

In diesem Augenblick läutete die Glocke.

Fräulein Bollhaas sprang eilig auf und eilte hinaus. Phosphor hörte schwere Schritte im Korridor, Mathilde schlüpfte hinein und flüsterte erregt: „Der Herr Handelsamtsvorsteher und der Herr Oberlehrer!“

„Ja, Mathilde“, rief Phosphor, „jezt fendet er seine Schergen, die mich wieder einjagen sollen und zu ihm zurückbringen; aber Sie sollen sich irren, ich werde ihnen entgegengetreten!“

Mit weit aufgerissenen Augen schaute Mathilde ihn an, jezt glaubte sie einen Augenblick ernstlich, er wäre irrsinnig!

Phosphor, der ihre Gestalt erlitten sah, beruhigte sie: „Es ist nicht der Rede wert! Ich habe meine Verlobung heute aufgelöst, darum bin ich so frei und froh! Diese Herren hind ohne Frage von Herrn Köfler geschickt, um mich vor Uebereilung zu warnen! — Aber Mathilde, sagen Sie mir — hat nicht ein jeder die Verpflichtung vor sich selbst, eine Verlobung aufzulösen, von der er nicht weiß, wie er zu ihr gekommen ist, zumal wenn in ihm eine ernsthafte Jüuneigung zu einem andern weiblichen Wesen Wurzel schlägt, ja wenn er müht, daß er liebt mit jeder Faser in jedem Augenblick, mit jedem Atemzug?“

Die Haushälterin des Doktor Phosphor sank in einen Sessel, der seine Arme gerade hilflos hinter ihr ausbreitete. Das war das Tollste, was sie in den letzten traurigen vierundzwanzig Stunden im Hause Phosphors erlebt hatte. Ihr Herr verließ inmadisch das Zimmer und trat den beiden Besuchern, die ihn in seinem Arbeitszimmer erwarteten, mit festem Schritt und unbeuglichem Mut entgegen, denn er gedachte keine gute und ehrlische Sache zu führen, wie sie es verdiente: gut und ehrlisch!

(Fortsetzung folgt.)

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Dienstag, den 22. Mai 1934

Segelflug-Hochbetrieb auf der Hornisgrinde.

Glänzendes Ergebnis des badischen Segelfliegertreffens auf der Hornisgrinde / Der Mannheimer Segelflieger Hofmann segelt von der Hornisgrinde nach Nürnberg / Erster Hornisgrinde-Segelflugwettbewerb im August 1934.

Die Bilanz der Hornisgrinde-Flugtage.

(Von unfer. auf die Hornisgrinde entsandten Sonderberichterstatter)

1) (Hornisgrinde, 21. Mai.)
Mit den glänzenden Ergebnissen des badischen Segelfliegertreffens sind die höchsten Erwartungen übertrumpft worden. Die beiden Pflingttage haben den Tausenden von Zuschauern, welche die Arbeit der Segelflieger auf der Hornisgrinde verfolgten, gezeigt, daß der badische Segelflug eine steil aufwärts gehende Leistungskurve aufzuweisen hat. Wohl noch nie haben drohende Segelflurndürre und auf der neuen Schwarzwalddrohe hinter fast bis zum Mummelsee eine so große Anzahl von Autos geparkt und selten waren soziale Menschen droben auf der Hornisgrinde, wie an diesen beiden vom Wetter besonders begünstigten Pflingttagen. Aus allen Teilen des Landes hatten die Segelfliegergruppen Mitglieder nach dem höchsten Punkte des nördlichen Schwarzwaldes entsandt, die in Omnibussen und sonstigen Verkehrsmitteln auf der Hornisgrinde eintrafen. Uner den zahlreichen Fliegern sah man vor allem den Führer der Landesgruppe Südwest, Kapitän Schlerf, Mannheim, der die Oberleitung an den beiden Pflingttagen hatte.

Nach den bisherigen Ergebnissen des Segelfliegertreffens steht mit Bestimmtheit fest, daß die Hornisgrinde in Zukunft der regelmäßige Treffpunkt der badischen Segelflieger sein wird.

Der Mannheimer Segelflieger Hofmann hat all seine bisherigen Leistungen — den Zielsegelflug nach Karlsruhe um den Preis der Badischen Presse und den Ueberlandflug nach Braunsbach in Würt. — über die Pflingttage durch zwei neue Ueberland-Segelflüge übertrumpft. Am Samstag war Hofmann auf dem Rhön-Adler auf der Hornisgrinde gestartet und in einem prachtvollen Segelflug unter Ausnutzung der Hangwinde, und der Warmluftwinde von der Hornisgrinde nach Griesheim bei Darmstadt (148 Kilometer) geflogen. Nach in der Nacht brachte Hofmann seine Maschine zur Hornisgrinde zurück, um am Pflingstionntag vormittags gegen 11 Uhr wiederum zu einem Ueberlandflug aufzubrechen.

Hofmann gelang es diesmal sogar von der Hornisgrinde bis nach Nürnberg zu segeln.

Ueber Nürnberg hatte der erfolgreiche Mannheimer Segelflieger noch 1000 Meter Höhe, jedoch er hätte weitersegeln können. Wegen Uebermüdung — Hofmann war in der Nacht von Samstag auf Sonntag von Griesheim nach der Hornisgrinde zurückgekehrt, — mußte er jedoch auf dem Nürnberg Flugplatz landen. Mit diesem Segelflug nach Nürnberg mit etwa 240 Kilometer Entfernung war Hofmann dem Weltrekord sehr nahe gekommen. Seine Abflugzeit mit einem Motorflugzeug am Montag zur Hornisgrinde zurück, konnte er nur teilweise ausführen, da in Böbblingen derartige böse Verhältnisse herrschten, daß er seinen Schleppflug nicht mehr weiter durchführen konnte. Hofmann wird jedoch am Dienstag zur Hornisgrinde zurückkehren, um im Laufe der Woche weitere Ueberlandflüge auszuführen.

Das Segelfliegertreffen auf der Hornisgrinde zeigte, daß Baden über eine ganze Anzahl von guten Segelfliegern verfügt.

deren Leistungen zu großen Hoffnungen berechtigen. So muß nach dem Mannheimer Ludwig Hofmann vor allem der Karlsruher Segelflieger Dipl.-Ing. Albert Hofmann genannt werden, der am Pflingstionntag mit einem Flug von 5 Stunden 20 Minuten seine erste Bedingung zum Leistungsabzeichen mit Erfolg ablegte. Am Montag war der unermüdet tätige Karlsruher Segelflieger wiederum eine Stunde und 47 Minuten mit dem famosen Rhönbussard in der Luft. Der Pforzheimer Wolf flog auf dem Flugzeug „Notwert“ mit fünf Flügen insgesamt nahezu zwei Stunden. Der junge Heidelberger Flieger Mohr war auf einer „Grünen Post“ eine Stunde 10 Minuten in der Luft und der Eppinger Segelflieger Wieser, einer der fleißigsten badischen Flieger segelte auf seiner selbstgebaute „Gronau-Baby“ am Sonntag drei Stunden und am Montag etwa zwei Stunden. Als dann am Dienstag gegen 4 Uhr der Wind etwas abflaute, verlor er an Höhe und landete schließlich im Tal bei Steinbach.

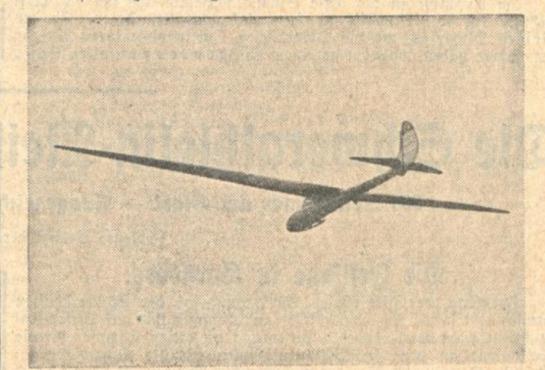
Ein herrliches Bild wurde den zahlreichen Zuschauern am Montag nachmittag geboten, als drei Segelflugzeuge gleichzeitig in der Luft kreuzten, der Karlsruher Hofmann, der Eppinger Wieser und schließlich der Bühler Segelflieger Frey, der aber mit seiner schweren Maschine gleich nach dem Start so stark an Höhe verlor, daß er es vorzog, nach Hause nach Bühl zu fliegen.



Massenbesuch bei den Segelfliegern auf der Hornisgrinde.

Mit insgesamt 29 Flügen in den zehn Tagen kann die Leitung dieses Segelfliegertreffens außerordentlich zufrieden sein. Wir hatten Gelegenheit uns im Laufe des Nachmittags mit dem Führer der Landesgruppe, Herrn Schlerf, zu unterhalten, der in Worten des höchsten Lobes sich über die Leistungen der Segelflieger äußerte. Wir werden, so erklärte mir Schlerf, im Einvernehmen mit den maßgebenden Stellen des Deutschen Luftsportverbandes das Hornisgrinde-Segelfluggelände ausbauen und vor allem für Unterkunftsbedingungen für die Maschinen sorgen.

Im Frühjahr und Herbst werden wir jedoch sämtliche badischen Segelflieger, welche die amtliche Segelfliegerprüfung C abgelegt haben, zusammenziehen zu Uebungsflügen. Nach den bisherigen Ergebnissen auf der Hornisgrinde haben wir uns jetzt schon entschlossen, in der zweiten Hälfte des Monats August gleich nach dem Rhön-Wettbewerb auf der Wassertuppe den ersten Hornisgrinde-Segelflug-Wettbewerb



Nach dem Start auf der Hornisgrinde.

Der Mannheimer Segelflieger Hofmann auf Rhönadler in der Luft.

abzuhalten. Das Gelände hat sich hier oben ja als so erstklassig erwiesen, daß wir froh sind, im Grenzland Baden einen solchen Segelfluggelände für unsere Jugend zu haben.

Die vorbildlichen meteorologischen Eigenschaften der Hornisgrinde-Gelände bestätigen mir auch noch einmal der Meteorologe der Darmstädter Gesellschaft zur Erforschung des Segelfluges, Dr. Höndorf, der in interessanter Weise all die meteorologischen Vorzüge der Hornisgrinde aufzählt. Es wäre grundfalsch, nimmere die Behauptung aufzustellen, daß die Wassertuppe durch die Erforschung des Hornisgrinde-Segelfluggeländes ihre Bedeutung verliere. Wir wollen froh sein, daß wir nun neben dem traditionellen Segelfliegergelände in der Rhön, der Wassertuppe, im Grenzland Baden einen zweiten ausgezeichneten Stützpunkt für die deutschen Segelflieger für Hochleistungen besitzen. Die Wassertuppe ist vor allem Segelfliegerschule und hat Schulungsmöglichkeiten, während auf der Hornisgrinde nur Segelflieger tätig sein können, die keine Höhenangst haben und vor allem über einen gewissen Grad fliegerischen Könnens verfügen.

Aufgrund der ausgezeichneten Pflingtergebnisse hat sich der Segelflugreferent der Landesgruppe im Einverständnis mit dem Führer der Landesgruppe entschlossen, das Segelfliegertreffen auf der Hornisgrinde um eine Woche zu verlängern.

Wir sind fest davon überzeugt, daß Badens bester Segelflieger, der Mannheimer Ludwig Hofmann, in den nächsten Tagen den Versuch unternimmt, den bestehenden Ueberland-Streckenrekord anzugreifen. Der Segelflug von der Hornisgrinde nach Nürnberg war hierfür ein gutes Vorbild. Sein hervorragendes fliegerisches Können gibt uns die Gewißheit, daß Hofmann seinen Plan verwirklicht. Nachdem nunmehr die badischen Segelflieger auf der Hornisgrinde bewiesen haben, daß sie mit ihren Leistungen hinter unseren besten deutschen Fliegern nicht zurückstehen, kann wohl erwartet werden, daß nunmehr auch die maßgebenden badischen Regierungsstellen dem Segelflug die Unterstützung zuteil werden lassen, die dieser ideale Sport mit Recht verdient. Wenn wir dann im Grenzland Baden denselben ausgebauten Segelfluggelände wie das benachbarte Württemberg auf dem Hornberg besitzen, dann sind Badens Segelflieger allen dankbar, die diesen Plan materiell und ideell möglichst bald verwirklichen helfen.

Wdr.

5. Reichs-Modell-Segelflugwettbewerb an den Pflingttagen in der Rhön.

Der V. Reichsmodell-Segelflugwettbewerb, verbunden mit einem Jungfliegertreffen, übte an den Pflingttagen auf der Wassertuppe in der Rhön eine starke Anziehungskraft aus. 600 Modellbauer des Deutschen Luftsportverbandes und der Hitler-Jungfliegercharren waren mit 700 Modellen zum Wettbewerb angetreten. 15000 Zuschauer wohnten der interessanten Veranstaltung bei, darunter auch zahlreiche Ehrengäste, wie Obergebietsführer Ritter v. Schleich, die Ministerialräte Geyer und Brandenburg, die Mehrzahl der Landesgruppenführer des DLV, bekannte Kriegsfieger und Pioniere des Segelfluges. Ferner kamen noch 1200 Angehörige der Hitler-Jungfliegercharren aus allen Teilen des Reiches und 100 Jungens von der Saar. Für alle Teilnehmer wurden die Tage an der Wassertuppe zu einem tiefen Erlebnis.

Nach einer feierlichen Flaggenhissung und nach einer Prüfung der Modelle begannen die Starts. Dank der glänzenden Organisation konnten an beiden Tagen 3000 Starts durchgeführt werden. Trotz des böigen, starken Windes kam dabei ein recht guter Durchschnitt heraus, der wieder in baulicher Hinsicht einen schönen Beweis von dem Fortschrittsdrang unserer Jugend vermittelte. Im Rahmen einer Heldengedenkfeier am Pflingstionntag sprachen Ritter v. Schleich und Ministerialrat Geyer.

Am zweiten Wettbewerbstag wurden ausschließlich Hochstarts durchgeführt, die aber bei dem starken Wind nur wenige gute Resultate lieferten. Die von Professor Dr. Georgi-Darmstadt vorgenommene Preisverteilung schloß den Wettbewerb ab. Den Ehren- und Wanderpreis des Deutschen Luftsportverbandes für die beste Gesamtleistung erhielt Günther Martz-Berlin für seinen neuen deutschen Rekord von 12,35 Minuten Dauer und 4000 Meter Strecke. Der Ehrenpreis des Reichsjugendführers von Schirach fiel an Hans Knits-Julda. Weitere Preise erhielten in der Klasse A Biergege-Bad Uegen für die Dauer, Hans Knits-Julda für die Strecke, in der Klasse A I Günther Martz-Berlin für die Dauer, Hempel-Jena für die Strecke, in der Klasse B Senioren Lammermeier-Julda für eine Dauer von 8:33 Min. (durch Fernbeobachter wurde sogar eine Dauer von 13:30 Min. festgestellt) und Collet-Mannheim für die Strecke. Weiterhin kamen eine große Anzahl von Vauprämien und Ehrenpreisen zur Verteilung. Die Teilnehmer aus der Saar erhielten besondere Geldprämien und Ehrenpreise.

239 Kilometer Segelflug.

Eine neue Großleistung des Darmstädter Segelfliegers Hans Fischer. Der bekannte Segelflieger Hans Fischer der Mademischen Segelfliegergruppe Darmstadt, der in den letzten Tagen durch verschiedene Fern-Segelflüge — darunter einen Flug mit vorbestimmtem Ziel von 120 Km. — erneut von sich reden machte, flog am Pflingstionntag auf dem Segelflugzeug „Windpfeil“, der bewährten Konstruktion der „Altaflieg“ Darmstadt, von Darmstadt nach Weimar.

Sportmenigheiten in Kürze.

Mit schönen deutschen Erfolgen endete das Berliner Rot-Weiß-Tennisturnier in den Einzelspielen. Im Damen-Einzel besiegte Marielouise Horn in der Vorschlußrunde die polnische Meisterin Jedzejowska und im Endspiel die Kalifornierin Miss Ryan mit 6:2, 6:2. Gottfried v. Cramm bezwang in der Vorschlußrunde den Tschechen Bodida und im Endspiel den Italiener Palmieri mit 6:0, 6:1, 7:5.

Die süddeutsche Rugby-Mannschaft wurde in Bichy von einer starken französischen Auswahlmannschaft mit 29:9 (13:3) geschlagen.

Erich Müller, der Deutsche Stehermeister, gewann in Bordeaux die Pflingst-Dauerrennen überlegen vor Blanc-Garin, Raynaud und Grant.

Die deutschen Fußballer abgereist.

Vor Beginn der Fußball-Weltmeisterschaft.

o. Singen, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) In der Grenzstadt Singen sammelte sich im Laufe des Pflingstionntags der größte Teil der vom Deutschen Fußballbund am Freitagabend ausgewählten Spieler, die die deutschen Farben bei der Fußball-Weltmeisterschaft in Italien vertreten werden. Nur wenigen Sportfreunden war die Tatsache, daß Singen als Sammelpunkt der deutschen Auswahl vom Bundesvorstand aussersehen worden war, bekannt. So kam es, daß in der sonst so gastfreundlichen Stadt am Fuße des Hohentwiel den Gästen auf Wunsch der Bundesleitung keine besondere Aufmerksamkeit erwiesen wurde. Nur draußen vor dem Hauptbahnhof sah man ein über die Adolf-Hitler-Straße gezogenes Transparent mit den Worten: „Herzlich willkommen!“

Der Führer des DFB, Pinnemann von Berlin, der Gauführer Badens, Turnlehrer Linnenbach von Karlsruhe und einige andere Herren des Vorstandes weilten bereits am Sonntag und zum Teil auch schon am Samstag im Zentralhotel Schweizer Hof, um noch einige Vorbereitungen für die Italienreise zu treffen. Die Mehrzahl von ihnen verließ aber bereits am Montag früh 7 Uhr 20 mit dem Züricher Schnellzug unsere Stadt und fuhr den Spielern voraus nach Italien. Bundestrainer Reetz und Major Lehmann dagegen erwarteten die Mannschaft hier in Singen. Gegen 10 Uhr abends fehlten von den 18 Mitspielern noch fünf, die im Laufe der Nacht im Auto hier eintrafen. Die Ausreise nach Italien erfolgte Dienstag früh 7 Uhr und zwar wird die Reize nach Como am Comersee nicht mit der Bahn zurückgelegt, sondern in einem neuen Mercedes-Benz-Omnibus, den die Firma der deutschen Fußballmannschaft kostenlos zur Verfügung gestellt hat.

Eine Anzahl Mitglieder des FC 04 Singen und Stadtrat Architekt Hummel verammelten sich am Montagabend im Zentralhotel, um mit den Gästen noch einige frohe Stunden zu verleben. Allein die Mannschaft begab sich unmittelbar nach dem Abendessen zur Ruhe. Die Klausur hat für sie bereits begonnen. Der Leiter der

deutschen Expedition Professor Glaser-Feiburg, der selbst längere Zeit im Seetris als Lehrer und eifriger Fußballsportfreund wirkte und daher hier einen großen Freundeskreis besitzt, traf Montagabend hier ein und nahm die Spieler in Empfang. Trotz der sehr anstrengenden Kämpfe der letzten Woche und der langen Reise, die die Mannschaft hinter sich hatte, ist sie in vorzüglicher körperlicher Verfassung und geht voller Zuversicht den kommenden bedeutungsvollen Kämpfen entgegen.

Unser Gegner Belgien.

John Langenus über das Spiel Deutschland — Belgien.

In einer Vorbesprechung der Fußball-Weltmeisterschaft in Italien schreibt John Langenus, der bekannte internationale belgische Schiedsrichter, über die Aussichten Belgiens in dem Vorrundenspiel gegen Deutschland: „In Vorbereitungen für Italien glaubt man hier nicht denken zu müssen. Vier Spieler der Nationalmannschaft sind mit ihrem Klub (Union St. Gilloise) in Nordafrika auf einer Amulements-tournee, während der fünfte Unionspieler der Nationalmannschaft aus Urlaubsründen in Belgien geblieben ist. Wenn die Union St. Gilloise ein paar Tage vor dem Start in Italien nach Hause kommen wird, werden die Spieler sicher müde und abgemüht sein, so daß man schon die Frage stellen kann, ob es nicht besser wäre, auf diese vier Unionspieler zu verzichten. Aber, auf sie zu verzichten oder nicht, kommt wohl auf dasselbe hinaus, denn der Erfolg ist gar nicht gut.“

Biel haben die Belgier zu fürchten für ihren Kampf in Florenz gegen Deutschland, bei welchem die Kronprinzessin Maria zugegen sein wird. Ohne weitere Vorbereitungen, ohne weiteres Training... Nur schnell elf Leute zusammenzunehmen — so wird man zu den Weltmeisterschaften fahren und antreten gegen — Deutschland! Es wartet Belgien ein Debatel wie 1924 in Paris! So scheint es dem „Papier“ nach.“

Die Pfingst-Fußballergebnisse.

Repräsentativspiel.
Süddeutschland — Westdeutschland 3:0.
Badische Bezirksklasse.

Mittelbaden:
Phönix Durrmerheim — Germania Durlach 2:3.
SpVg. Baden-Baden — FV. Weierheim 3:6.
Karlsdorf — SC. Pforzheim 6:1.
FVg. Weingarten — FC. Eutingen 2:3.

Privatspiele.
SC. Stuttgart — VfB. Mühlburg 1:1.
Kantonell von Solothurn — FC. Freiburg 3:5.
FC. Varau — FC. Freiburg 1:2.
Aöln-Sülz — Bayern München 0:1.
Eintracht Frankfurt — Borussia Fulda 1:1.
Hamburger SV. — FC. Altriedberg 1:3.
FV. Tullingen — FC. 07 Schwarz-Weiß Saarbrücken 2:1.
Hamborn 07 — Bayern München 1:1.
FV. Laß — Sportfreunde Landau 1:3.
VfB. Bottrop — 1. FC. Pforzheim 5:3.
DWSG. Baden-Baden — Kickers Waldbrunn — 4.
FC. Zettin — FC. Baden (Schweiz) 2:5.
FC. Wehr — Durringen 5:4.
FC. Nischthal — FV. Domburg-Saar 3:0.
SpVg. Baden-Baden — FC. Fährich Jun. 2:4.
Sportfr. Forchheim komb. — SpV. Blitweiler 3:2.

Ein Jugendspiel in Karlsruhe.

RSV. A 1 Jugend — FC. Fährich Jugend 1:2.
Am Pfingsttag hatte die Jugendmannschaft des RSV. einen internationalen Gast des Fähricher Jugendstadmeisters, FC. Fährich. Die auf einer Deutschlandreise befindlichen Schweizer landeten einen etwas glücklichen Sieg gegen die technisch besseren RSVler.

Karlsruher Ruderverein und Rheinklub Alemannia auf der großen Saarbrücker Regatta.

Die diesjährige Saarbrücker Regatta (26./27. Mai) weist li. vorliegendem Meldergebnis einen Rekordbesuch auf, wie er höchstens von der großen Berliner Grünau-Regatta erreicht wird. Sämtliche 33 Rennen sind mit einer Besetzung bis zu 20 Booten zustand gekommen, so daß die Ausscheidungskämpfe — bereits am kommenden Freitag mittag beginnen. Außerdem müssen einige Rennen wegen der sonst endlosen Kette von Vorrennen geteilt werden.

Interessant ist die Feststellung, daß nicht nur die benachbarten Vereine an Mosel, Main, Rhein und Neckar sich in die Rennen teilen, sondern es wird vor allem das Rheinland bis hinunter nach Köln, Duisburg und Essen stark mit erstklassigen Mannschaften vertreten sein. Hellas Berlin, Sturmvoegel Leipzig, der leistungsfähige deutsche Achtermeister Würzburger Ruderverein, die alle schied ihre Mannschaften an die Saar in einem Augenblick, in dem es darauf ankommt, der Saarbesiedlung einen sichtbaren Beweis der Verbundenheit mit dem Reich zu geben.

Der Besuch der Saarbrücker Regatta ist für jedermann insofern ungemünzt erleichtert, als die Reichsbahn den Fahrpreis um 75% ermäßigt hat. Voranmeldung bei den hiesigen Vereinen ist notwendig.

Die Karlsruher Farben werden auf dieser gewaltigen Regatta durch den Karlsruher Ruderverein im Senior-Bierer und durch den Rheinklub Alemannia im Junior-Bierer vertreten. Beide Mannschaften haben über den Winter und bis heute eifrig geübt und ihre Rennerfahrung ist gut. Die Schlagleute beider Boote (beim R.R.V. C u u l, beim Rheinklub Alemannia G l a e r) sind außerordentlich rennerfahren und energisch. Unterstützt von ihren Hintermannschaften, dürften für sie auch in diesem Jahre Lorbeeren zu ernten sein, selbst wenn sie hoch wie in Saarbrücken hängen.

Die Weltmeisterschaften im Kunstturnen in Budapest.

Die Veranstaltungsfolge vom 30. Mai bis 3. Juni.
Die Veranstaltungen der Weltmeisterschaften im Kunstturnen in Budapest werden, wie sich aus dem nunmehr veröffentlichten offiziellen Programm ergibt, am Mittwoch, 30. Mai, mit einer Begrüßungsfeier, der eine Sitzung der Fachausschüsse im Hause der ungarischen Körpererziehung vorausgeht, beginnen. Der 31. Mai bringt vorm. 9 Uhr das Auftreten der Turner vor dem Parlamentsgebäude, wo um 10 Uhr die Sitzung des Internationalen Turnverbandes eröffnet wird. Um 11 Uhr vollzieht sich die Uebergabe der Bundesfahnen vor dem Parlament, um 12 Uhr ist die Gefallenfeier vor dem Heldendenkmal. Am Nachmittag gibt es ein Turnen von 8000 Schülerinnen, am Abend die Sitzung der Fachausschüsse.

Am Freitag, 1. Juni, beginnen dann um 8 Uhr vormittags auf der Trabrennbahn die Weltmeisterschaftskämpfe an den Geräten für Turner und Turnerinnen. Am Nachmittag folgt wieder ein Turnen von 8000 Schülerinnen, am Abend der Kongreß des Internationalen Turnverbandes im Parlamentsgebäude. Der Samstag steht die Fortsetzung der Weltmeisterschaftskämpfe für Turner, die um 8 Uhr vormittags auf dem Hungaria-Sportplatz ausgetragen werden, während zur gleichen Zeit die Weltmeisterschaftskämpfe der Turnerinnen auf dem Platz des Budapest-Sportklubs vor sich gehen. Der Nachmittag dieses Tages wird von dem 12. ungarischen National-Turnfest ausgefüllt, dessen Mittelpunkt das Turnen von 10 000 Mittelschulstudenten in der Trabrennbahn ist. Der Sonntag, 3. Juni, als Schlußtag der Veranstaltung bringt dann im Rahmen des 12. ungarischen Nationalfestes nachmittags in der Trabrennbahn den Aufmarsch sämtlicher Nationen und die Siegereverenz und Uebergabe der Weltmeisterschaftspreise.

Travertin liegt im Preis der Dreijährigen.

Rennen in Dresden.
Hauptereignis der Pfingst-Rennen in Dresden war der Preis der Dreijährigen, ein mit 20 000 Mark dotiertes Rennen über 2000 m. Neun Pferde des Derbyjahrganges hatten sich zu diesem schweren Rennen dem Starter gestellt. Der Start verlief sehr unruhig, Graf Almasiova und Ehrenpreis galoppierten zweimal um die Bahn, warfen dann ihre Reiter ab und konnten so am gültigen Rennen nicht teilnehmen. Travertin unter E. Böhlke zeigte sich seinen Altersgenossen das ganze Rennen durchweg überlegen und legte im Handgalopp mit 5 Längen leicht gegen Grandseigneur und Horkauf, der eine weitere ¼ Länge zurück war. Mit der vorzüglichen Zeit von 2:07,5 ist der Sieger Travertin wohl einer der aussichtsreichsten Bewerber um das Deutsche Derby.

Sportneuigkeiten in Kürze.

Der Grand Prix von Marokko in Casablanca wurde von Louis Chiron auf Alfa Romeo vor Etancelin (Maserati), Lehoucq (Alfa Romeo) und Straigh (Maserati) errungen. Deutsche Rennfahrer waren nicht am Start.

Der französisch-polnische Tenniskampf in Warschau endete im Gesamtergebnis mit einem 3:2 Sieg der französischen Vertretung Lejeune-Logean.

Der Davispokalskampf Frankreich-Deutschland findet nun endgültig vom 8. bis 10. Juni in Paris statt.

In Bologna wurde am Sonntag der Leichtathletik-Städtekampf Bologna-München vor 8000 Zuschauern von den Deutschen mit 63:51 Punkten gewonnen.

Süddeutschland gewann in Saarbrücken den Fußballkampf gegen Westdeutschland vor 5000 Zuschauern überlegen mit 3:0 (1:0). Die Tore schossen Wenzelsburger-Redatau (zwei) und Grebe-Offenbach.

Olympia-Tagung in Athen.

Gegen zuviel Frauensport — Zwischen-Olympiade in Athen. — Der Kongreß beendet.

Die letzte Arbeitstagung des Internationalen Olympischen Komitees in Athen beschäftigte sich ziemlich ausführlich mit der Frage des Frauensports. Fast einmütig herrschte die Meinung vor, einer allzugroßen Ausbreitung des Frauenkampfsports entgegenzutreten, da die Aufgabe der Frau letzten Endes doch auf einem anderen Gebiet liege, als dem, Höchstleistungen im Sport zu erzielen. Die Stimmung der Verammlung ging teilweise ernstlich sogar dahin, den gesamten Frauenport vom Programm der Olympischen Spiele abzulegen. Schließlich wurde der Beschluß gefaßt, daß in Zukunft eine Ausgestaltung des frauenportlichen Programms innerhalb der Olympischen Spiele unter keinen Umständen genehmigt werden würde. Es wurden daher für 1936 lediglich die bisher üblichen Frauenprüfungen in Leichtathletik, Eisprunglauf, Fischen und Schwimmen zugelassen und der Vorschlag des Internationalen St.-Verbandes betreffend Abfahrt und Slalom angenommen, da es sich in diesem Falle um Prüfungen handelt, bei denen in erster Linie Körperbeherrschung und Geschicklichkeit eine Rolle spielen.

Griechenland hatte den Antrag gestellt, im Jahre 1938 klassische Spiele in Athen durchzuführen. Der Kongreß lagte keine Unterstützung zu dieser Veranstaltung zu, die neben altgriechischen Prüfungen auch den modernen Sport berücksichtigt, also als eine Art Zwischenolympiade gelten kann, wie sie in Athen bereits einmal im Jahre 1906 stattgefunden hat. Ferner wurde die Kandidatur Griechenlands für die 13. Olympischen Spiele 1944 vorgemerkelt. Der nächste Olympische Kongreß findet 1935 in Dsio statt.

Im Anschluß an die letzte Sitzung versammelten sich die Teilnehmer auf der Akropolis zu einer eindrucksvollen Feier. In den Ruinen Olympias, wo die Olympischen Spiele einst ihren Anfang genommen haben, wohnten sie einem Wagenrennen alten Stiles

bei und im Anschluß daran erfolgte die feierliche Enthüllung der Gedenktafel, die zur Erinnerung an die 40. Wiederkehr des Jahrestages der Wiedererweckung der Olympischen Spiele am Eingang des Stabions prangt. Auf dieser Tafel, die die Namen aller Städte enthält, die bisher Schauplatz der Olympischen Spiele waren, werden auch in Zukunft die Austragungsorte der Weltspiele veröffentlicht.

40-Jahr-Feier des Internationalen Olympia-Ausschusses in Athen.

Athen, 21. Mai. Ministerpräsident Göring nahm am Samstagabend an der 40-Jahrfeier des Internationalen Olympia-Komitees teil.

Unter brauendem Beifall wurde der Ministerpräsident und seine Begleitung bei ihrem Eintritt in das Stadion begrüßt. Mehr als 60 000 Menschen erhoben sich von ihren Plätzen und klatschten minutenlang enthusiastischen Beifall. Immer wieder braute der Jubel der griechischen Bevölkerung auf. Bewegt dankte der Ministerpräsident nach allen Seiten für diesen noch nie dagewesenen Empfang eines fremden Staatsmannes in Athen.

Ein herrliches Bild entrollte sich vor den Augen der Zuschauer. Ganz im alten olympischen Stil wurde ein Fünferkampf ausgetragen; die Schiedsrichter erschienen in den alten griechischen Kleidern, die Kämpfer nur mit einer Leinwandbinde bekleidet. Danach fand ein unbeschreiblich schöner Kostümaufmarsch statt. Die erste Szene stellte einen alten griechischen Opferzug, die zweite eine byzantinische Prozession und die dritte griechische moderne Nationaltrachten mit nationalen Tänzen dar.

Als Ministerpräsident Göring das Stadion verließ, wurden ihm erneut stürmische Huldigungen dargebracht.

Die Schwerathletik-Meisterschaften in Hornberg.

900 Teilnehmer am Start — Ausgezeichnete Leistungen im Gau Baden-Pfalz.

(Eigener Bericht der Badischen Presse.)

Die Festtage in Hornberg.

Hornberg, der diesjährige Austragungsort der Meisterschaften bewies eine starke Anziehungskraft auf Kämpfer wie auf Schlachternbummler, dank der besonderen Bedeutung, die diesen Kämpfen für die Teilnahme an den Ausscheidungskämpfen für die Olympiade zukommt. Daneben verfügt der gastgebende Verein „Germania“ Hornberg ein gutes Ansehen im Schwerathletik-Sport, wie Hornberg als geradezu ideal geeigneter Austragungsort bezeichnet werden kann.

Strahlend blauer Himmel begünstigte die Veranstaltung, die am Samstag nachmittag mit den Wettkämpfen der Altersklassen begann. Der Sonntag, mit dem in Hornberg typischen morgentlichen Föhler-Salat und dem Waden der Stadtkapelle begannen, brachte schon frühe den Großteil der Kämpfer und damit einen Verkehr, der durch die Masse der Pfingstausflügler, die die über Hornberg führenden beliebten Höhenstraßen benützten, manchmal geradezu bedrückende Formen annahm. Den Vormittag nahmen die Wettkämpfe im Gewichtheben ein, worin ganz hervorragende Leistungen gezeigt wurden. So kam Jädel-Kubach im Gewichtsheben, linksarmig Stoßen mit 209 Pfund nahe an den von ihm gehaltenen Weltrekord von 209 drei Fünftel Pfund heran. Ein Versuch mit 215 Pfund glückte ihm beinahe.

Am Nachmittag vereinigten sich sämtliche Mannschaften zu einem Festzug, der eine imposante Demonstration für die Schwerathletik war. Auf dem Festplatz begrüßte Vereinsführer Wäldle und Bezirksführer Schopf die angetretenen Sportler, worauf die Wettkämpfe dann mit den Vorführungen der Musterriege, dem Tauschen und Ringen der Jungmannschaften ihren Fortgang nahmen. Ein kameradschaftliches Zusammensein schloß sich den Kämpfen des zweiten Tages an. Am Montag wurden die Ringkämpfe fortgesetzt, die bei den vorliegenden zahlreichen Meldungen den ganzen breiten Tag in Anspruch nahmen.

Ihr Berichtsfatter hatte noch Gelegenheit, Bezirksführer Schopf, Mannheim über seine Eindrücke zu befragen, der erklärte, von den Meisterschaften in jeder Beziehung hoch befriedigt zu sein. Wenn auch keine Rekorde erzielt worden seien, so hätten doch die Kämpfe eine sehr hohe Durchschnittsleistung gezeigt, die zweifellos wertvoller seien, als einzelne Spitzenleistungen. Unerwartet stark sei die Beteiligung mit 900 Teilnehmern, eine Zahl, die noch bei keiner Gaumeisterschaft erreicht worden sei. Besonders Leistungen zeigten im Gewichtsheben Bührer, Pol, Sp. B. Karlsruhe und Jädel-Kubach, wele letzterer sich im Steintößen mit seinem Wurf von 10,90 Meter sich hinter den deutschen Meister Bast-Königsberg mit 11,70 Meter placierte.

Als besonders bemerkenswert bezeichnete Bezirksführer Schopf den Auftreten von 14 Mannschaften im Taueziehen, was noch bei keiner Meisterschaft zu verzeichnen gewesen sei. Und dann die Jugend, die z. T. ganz hervorragende Reulatte erzielte und einen Kampfsport entwickelte, der jede Sorge um einen guten Nachwuchs unnötig mache. Dank gebühre dem durchführenden Verein „Germania“ Hornberg, der eine vorbildliche Organisationsleistung vollbracht habe und sich besondere Verdienste erwarb dadurch, daß er ganz hervorragende Preise stiftete, von denen der größte Teil

Meisterschaften des in Hornberg heimischen Holzschmiedgewerbes sind, wodurch den Siegern eine ganz besondere, freudige Ueberreicherung bereitet worden sei. Er begrüße es, daß damit neue Wege beschritten worden seien, die hoffentlich zur Belebung eines bodenständigen typischen Schwarzwaldbewerbes beitragen.

Die Ergebnisse waren:

Gewichtsheben, Altersklasse I: 1. H. Pfaff, Alemannia Kubach; 2. Otto Strahe, RSV. Rheinjtrom Konstanz; 3. Franz Bittmann, Stemm u. Ringklub Ludwigshafen. **Altersklasse 2:** 1. Otto Desterlin, Germania Karlsruhe; 2. H. Stahl, Sp. B. Ludensburg; 3. Oskar Klein, Sp. B. Freiburg i. B. — **Altersklasse III:** 1. Ernst Schlecht, Sp. B. Mannheim; 2. Joff. Huber, Pol. Sp. B. Karlsruhe; 3. H. Weyel, Germania Freiburg.

Ring: Altersklasse I: 1. Paul Rohr, Kraftsp. B. Reisk; Altersklasse II: 1. H. Müller, VfB. Bruchsal.

Ringen-Sport-Dreitampf:

Altersklasse I: 1. S. Brunner, Germania Dagersheim; **Altersklasse II:** 1. Otto Desterlin, Sports. Germania Karlsruhe. — **Altersklassen:** Bis zu 130 Pfd.: 1. Friz Haberer, Deutsche Eiche Schiltach; bis zu 150 Pfd.: 1. Adolf Bührer, Pol. Sp. B. Karlsruhe; über 165 Pfd.: 1. Oswald Eichelbach, Pol. Sp. B. Karlsruhe; über 185 Pfd.: 1. Karl Wolf, Sportverein Germania Karlsruhe.

Gewichtswere: Altersklasse I: 1. Wilh. Mülle, Pol. Sportsverein Karlsruhe; Altersklasse 2: 1. Otto Desterlin, Sp. B. Germania. **Gewichtswere:** Altersklassen: Feder: 1. H. Schabert, A. C. Pforzheim; Leicht: 1. Adolf Bührer, Pol. Sp. B. Karlsruhe; Mittel: 1. Karl Wolf, Sp. B. Germania Karlsruhe; Schwer: 1. Oskar Eichelbach, Pol. Sportver. Mannheim.

Gewichtsheben Jugend, Bantam: 1. Kiefer, Wilhelm, Sp. B. Urloffen; Feder: 1. Frei, Walter, Sp. B. Kollmarsreute; Leicht: 1. Anfermann, Oskar, Alemann. Emmendingen; Mittel: 1. Rüh, Josef, RSC. Furzwangen; Halbchwer: 1. Bader, Alfred, RSV. Kollmarsreute; Schwer: 1. Spör, Friedr., FV. Kollmarsreute.

Gewichtsheben aktiv, Bantam: 1. Roth, Paul, Deutsche Eiche Schiltach; Feder: 1. Zippe, Emil, WSA. Mannheim; Mittel: 1. Bührer, Adolf, Pol. Sp. B. Karlsruhe; Halbchwer: 1. Hartmann, Helmut, Fortuna Edingen; Schwer: 1. Neubauer, Alois, Germania Karlsruhe; Leicht: 1. Kolb R. K. Schifferstadt.

Tauziehen, Leichtgew: 1. RSV. Reisk; 2. Rheinfr. Konstanz. — **Schwergew:** 1. Rheinfr. Konstanz; 2. Pol. Sp. B. Karlsruhe.

Ring, Jugend, bei 100: Kiefer, W., Urloffen; bei 110: Schneider, D., Deutsche Eiche Daxlanden; bei 120: Stabler, M., Germania Ziegelhausen; bei 130: Vöfller, Fr., Alemann. Kubach; bei 140: Spangenberg, M., Deutsche Eiche Daxlanden; über 140: Dieb, Karl, Stemm u. Ringkl. Ludwigshafen.

Ring (aktiv): Bantam: Wehring, Justin, D. C. Fendenheim. — **Feder:** Kolb, R., VfB. Schifferstadt. — **Leicht:** Freund, Otto, D. C. Ludwigshafen. — **Mittel:** Kreiner, W., „Siegr.“ Ludwigshafen. — **Halbschwer:** Grot, Karl, „Siegr.“ Ludwigshafen. — **Schwer:** Schwina, Georg, „Siegr.“ Ludwigshafen. — **Weltergew:** Schäfer, Fr., VfB. Freudenstadt.

Das internationale Hockeyturnier in Bruchsal.

Guter Sport an den ersten Tagen.

Das Internationale Hockeyturnier des Turnerbundes Bruchsal wies auch diesmal auf Pfingsten wieder eine ausgezeichnete Besetzung auf. Leider fehlten aber von den ausländischen Gästen der FC. Lyon, der durch seinen Verband anderweitig in Anspruch genommen wurde, sowie die Damen des FC. Bordeaux, denen die Reise doch zu weit und zu kostspielig war. Der FC. Lyon hat mit dem Bedauern über seine Abgabe eine Einladung an den Tdb. Bruchsal ausgesprochen, im Herbst nach Lyon zu kommen. Als einziger französischer Gast war Stade Francaise anwesend. Die Franzosen wurden am Samstag vom TSC. M. Gladbach 3:1 und am Sonntag vom Heidelberger FC. 4:2 geschlagen. Den Spielen des Sonntags — die durchweg guten Sport brachten — wohnten 1200 Zuschauer bei.

Die Ergebnisse waren:

Samstag:
Stade Francaise Paris — TSC. M. Gladbach 6:3

Sonntag:
Normannia Gmünd — FC. Billingen 0:3; Sp. Bg. Konstanz — TSC. Gladbach 1:1; VfB. Mannheim — TSC. M. Gladbach 1:1; Tdb. Bruchsal — Eintracht Frankfurt 1:1; Sp. Bg. Konstanz — TSC. M. Gladbach 0:3; Tdb. Bruchsal — TSC. M. Gladbach 4:3; Stade Francaise — FC. Heidelberg 2:4; VfB. Stuttgart — TSC. Wiesbaden 0:5; Blau-Weiß Speyer — TSC. Wiesbaden 1:5; Sp. Bg. Konstanz — Tdb. Bruchsal 1:4; Tdb. Bruchsal — FC. Billingen 0:0.

Die Spiele am Montag.

Auch am letzten Tage hatte das Internationale Hockeyturnier in Bruchsal noch einmal 1000 Zuschauer angelockt. Die Ergebnisse des Schlußtages waren:

Herren: Eintracht Frankfurt — Stade Francaise 0:2, TSC. Stuttgart — TSC. Wiesbaden 0:1, TSC. M. Gladbach — FC. Heidelberg 0:0, Stade Francaise Paris — Tdb. Mannheim 1:2, Eintracht Frankfurt — FC. Billingen 2:1, Normannia Gmünd — Sp. Bg. Konstanz 1:0, Sp. Bg. Konstanz — TSC. Wiesbaden 0:2, VfB. Mannheim — TSC. Stuttgart 6:2, Blau-Weiß Speyer — TSC. Stuttgart 5:0.

Damen: TSC. Stuttgart — TSC. Wiesbaden 0:2, Sp. Bg. Konstanz — TSC. Wiesbaden 0:0.

Arne Borg, der schwedische Weltrekordschwimmer und Olympiasieger, hat in Bern eine Stellung als Schwimmlehrer angenommen.

Dr. Pelzer gewann in Münster bei Dieburg/Hessen einen 800 Meter-Einladungslauf auf schlechter Bahn in 2:06 Min. verhalten vor Blind-Darmstadt und Kaufmann-Frankfurt.

Die Deutschen Polzeimeisterschaften (Fußball, Handball, Leichtathletik, Schwimmen, Radfahren) finden am 14. und 15. Juli in Magdeburg statt.

In der französischen Siehermeisterschaft führt nach dem vierten Laufe Weltmeister Lacquehay mit 7 Punkten vor Faillard mit 10, G. Wambst (12), Brelly (21) und Graffin (23).

„Rund um Spejart und Rhön“, das schwere Straßentennen über 250 Kilometer, wurde von Remold-Schweinfurt vor Wöllert-Schweinfurt und Kraner-Rüdnberg gewonnen. Alle Fahrer kamen einzeln oder in Gruppen zu zweit oder dritt ans Ziel.

Das Rastatter Sportfest der Hitler-Jugend.

Die Kundgebung der 17 000 auf dem Leopoldsplatz. — Die Rede des badischen Innenministers Pflaumer und des Obergebietsführers Friedhelm Kemper.

—g. Rastatt, 20. Mai.

Noch nie hat die alte Soldatenstadt Rastatt eine solch gewaltige Jugendkundgebung in ihren Mauern gesehen wie die der HJ. und des Jungvolks vom Oberbann 2/21 am Pfingstmontag auf dem Leopoldsplatz. Die nationalsozialistische Jugend beherrschte über Pfingsten das Stadtbild von Rastatt. Herbeigeströmt voll jugendlicher Begeisterung, erfüllt von dem zähen Willen, dem deutschen Sport über die Pfingstfeiertage an althistorischer Stätte zu huldigen und vor aller Öffentlichkeit zu zeigen, daß in der HJ. und im deutschen Jungvolk ein frischer, aktiver Geist weht, kamen sie aus allen Gebieten des mittelhochbadischen Landes. Rastatts Jugend, soweit sie in der HJ. und im Jungvolk zusammengefaßt ist, hatte sich seit Wochen



Vorbemarsch der 17 000 Hitlerjungen in Rastatt.

schon auf dieses große Pfingsttreffen vorbereitet und zusammen mit der Oberbannführung und den anderen Stellen, vor allem auch der Stadtverwaltung, alle Vorbereitungen getroffen, um diese gemaltigste aller bisher in Rastatt stattgefundenen Jugendkundgebungen aufnehmen zu können. Damit war den für die Durchführung dieser Rastatter Veranstaltung Verantwortlichen Stellen eine gigantische Aufgabe gestellt. Diese Aufgabe fand aber dank der guten Organisation, vor allem, was auch das Sportliche betrifft, eine zufriedenstellende Lösung. Das Sportfest der HJ. vom Oberbann 2/21 und die mächtige Kundgebung auf dem Leopoldsplatz mit dem Aufmarsch der 17 000 in den Straßen von Rastatt bildete ein in der Geschichte der Soldatenstadt Rastatt geradezu historisches Ereignis. Im Marschschritt der 17 000 Klang der Rhythmus mit, der vor allem in den Herzen dieser nationalsozialistischen deutschen Jugend erklingt. Und das ist der Gedanke der unbedingten Gefolgschaft, der Gedanke der unerschütterlichen Treue, die die neue deutsche Jugend mit ihrem obersten Führer Adolf Hitler und mit ihrem Reichsführer Baldur von Schirach und in unserer Grenzmark Baden mit ihrem Obergebietsführer Friedhelm Kemper so wichtig verbindet. Was Rastatt am Pfingstmontag über die Mittagsstunden zu sehen bekam, war eine mächtige Kundgebung und Demonstration deutscher Jugend im friedlichen Sinne, darinnen sich der feste Wille für Deutschlands Zukunft und Stärke verkörperte. „Wir sind die Zukunft unseres Vaterlandes...“ In leuchtenden Lettern trahnten diese Worte unerschütterlich über diesen 17 000, deren Herzen, deren Sinnen auf einen Grundabdruck abgeprägt war und dieser Grundabdruck er bedeutet: unier Vaterland und für dieses Vaterland treiben wir Sport, marschieren wir in Reih und Glied, bringen wir Opfer um Opfer.

Spielte sich die sportlichen Wettkämpfe am Pfingstsonntag mehr außerhalb des Stadtbereiches ab, weniger beachtet von der Bevölkerung, so wog der Montag die Bevölkerung mit elementarer Macht in seinen Bann. Die HJ. und das Jungvolk, die schon tags zuvor dem Stadtbild ihr besonderes Gepräge gaben, beherrschten am Pfingstmontag das Stadtbild voll und ganz. Vom frühen Morgen bis in den glühenden Nachmittag hinein hallte die Stadt wider vom fröhlichen Geläch der HJ. und des Jungvolks. In kleinen und größeren Trupps zogen sie singend und in bester Stimmung durch die Straßen. Besonders lebhaft gestaltete sich das Leben und Treiben gegen 11 Uhr am Pfingstmontag. In trefflich organisierter Gliederung, kraftgeführt von ihren Führern, marschierten die einzelnen Kolonnen in überreichen zur Kundgebung auf den Leopoldsplatz. Der Aufmarsch der Abmarsch klappte tadellos und gab in bester Form Zeugnis von der glänzenden Organisation dieser Großveranstaltung.

Der Vorbemarsch beim Rathaus

vor Innenminister Pflaumer und Landesjugendführer Friedhelm Kemper bot dann noch einmal das selbe imposante lebhaft Bild. Mit diesem Aufmarsch auf der Kaiserstraße fand das große Pfingsttreffen der HJ. und des Jungvolks vom Oberbann 2/21 den Höhepunkt und zugleich auch seinen Abschluß.

Der Sonntag war fast ganz der sportlichen Betätigung gewidmet. Auf 5 Sportplätzen von Rastatt wurden die Wettkämpfe der rund 277 Mannschaften der HJ. und des J.V. ausgetragen. Die HJ. und das J.V. zeigten durch die Tat, daß sie dazu berufen sind der Schrittmacher für den deutschen Sport im nationalsozialistischen Deutschland zu sein. Einen recht schönen Rahmen gaben dann am Nachmittag des Sonntags die auf dem Leopoldsplatz vorgeführten Massenübungen ab. Nicht minder interessant waren auch die sportlichen Vorführungen der einzelnen Banne, wobei der unserer Landeshauptstadt, der Bann 109, lobend erwähnt werden darf. In sportlich kritischem Sinne betrachtet bereitete er den heimischen Farben und damit dem heimischen Sport alle Ehre. Die anderen Banne zeigten aber ihr sportliches Können gleichfalls in recht imponierender Form, was ja die Ergebnisse trefflich illustrierten. Das Geschicklichkeitsfahren der Motorfahrer der HJ. bedeutete im sportlichen Programm eine Sondernummer und zeigt die HJ-Motorfahrer in recht guter Form, wenn man in Betracht zieht, daß sie tags zuvor mindestens 100 Kilometer Fahrtroute bei der Zielfahrt zurücklegen mußten. Einige der Motorfahrer beherrschten ihre Maschine mit virtuoser Geschicklichkeit. Einer von der Landeshauptstadt zeigte sich auch hier als Bestler. Der 10 Kilometer Gepädemarsch zeigte dann die HJ-Mannschaften, die daran teilnahmen wieder in sportlicher Höchstform. Hier wurden wirklich ansprechende Leistungen vollbracht, die keineswegs hinter denen früherer derartiger sportlicher Veranstaltungen zurück stehen.

Der Sonntag, reich an sportlicher Arbeit, vor allem auch für die Kampfrichter und für die sonstigen Führer, ging zu Ende mit dem großen Zapfenstechen. Der Pfingstmontag brachte dann den gewaltigen Aufmarsch der 17 000. Gegen 10 Uhr kam in die inwärtigen mit der Eisenbahn und Lastautos eingetroffenen Mitglieder dieser Formationen reges Leben. An den einzelnen Sammelplätzen erfolgte die Aufstellung zum Sternmarsch der Banne und Jungbanne zur großen Kundgebung auf dem Leopoldsplatz. Programmäßig wurde der Sternmarsch in Szene gesetzt: Aus drei Richtungen marschierten die jugendlichen Kolonnen, singend und unter den Klängen des Musikzuges vom Bann 109 auf den großen Leopoldsplatz. In großen Gewirten nahmen die 17 000 vor der

Tribüne Aufstellung. Der Einmarsch selbst bot ein eindrucksvolles Bild und erinnerte an die Riesenaufmärsche in unseren Großstädten. Das Kommando lag in den Händen des sportlichen Führers vom Oberbann 2/21, in dessen Händen auch die Leitung des Sportfestes lag und dem es mit zu danken ist, daß alles so flott vor sich ging.

Oberbannführer Heide eröffnete die Kundgebung auf dem Leopoldsplatz mit kurzen Worten und gedachte der Kameraden und Kameradinnen, die auf dem Felde der Arbeit in Buggingen und Forzheim gefallen sind. Er erinnerte daran, daß das erste große Sportfest der HJ zu Ende sei und daß dieses Sportfest gezeigt habe, daß die nationalsozialistische Jugend den festen Willen habe, diesen auf diesem Sportfest gezeigten Sportgeist in das ganze Volk hinein zu tragen. Vom sportlichen Leiter wurden dann die Resultate bekannt gegeben, die mit Begeisterung aufgenommen wurden. Inzwischen waren Obergebietsführer Friedhelm Kemper und Innenminister Pflaumer eingetroffen. Innenminister Pflaumer ergriff dann das Wort zu einer Ansprache, wobei er u. a. ausführte, daß Reichsminister Goebbels einmal sagte: es kann nicht mehr heißen, wer die Jugend hat, hat die Zukunft, sondern, wer die Zukunft hat, hat die Jugend. Das vergangene System konnte deshalb auch die Jugend nicht haben, weil sie ihr ja keine Zukunft bieten konnte. Staat dessen halves die Männer dieses letzten Systems mit, das Ideal der Jugend zu zerstören. Was unserer deutschen Jugend als Ideal galt, wurde in den Tred geogen. Wir Männer, die wir als verantwortlicher Stelle stehen, wissen, was wir in unserer Jugend besitzen, wir fühlen uns mit ihr innig verbunden. Sie möge vollenden, was wir begonnen haben. Seit selbstbewußt, rief der Innenminister den 17 000 aufmerksam lauschenden jungen Streitern zu, seid stolz, aber nicht eitel, seid vor allem treu und immer opferbereit gegenüber eurem Vaterland, das Deutschland heißt.

Die fernigen Worte des Innenministers Pflaumer, die auf die Jugend einen starken Eindruck machten, wurden bekräftigt mit dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied.

Gebietsführer Friedhelm Kemper hielt dann eine längere Rede, in der er an die HJ. und das J.V. einen ernsten Appell richtete. Auf den Fahnen unserer Jugendorganisationen steht geschrieben: Sozialismus der Tat und persönliche Leistung. Diese beiden werden geboren aus 2 Grundfäden, die man nicht aus Büchern herauslesen kann, sondern sie entspringen dem Erlebnis. Kameradschaft und Pflichterfüllung heißen diese Grundfäden. Der Geist der Kameradschaft hat uns mit der HJ. zusammengeführt und diese Kameradschaft muß lebendig gehalten sein. Der Geist der Pflichterfüllung verlangt von uns die größten Leistungen, auch im Beruf, im Interesse der Volksgemeinschaft. In beiden kommt der schöpferische Wille der nationalsozialistischen Jugend zum Ausdruck. Unsere Jugend müssen

wir stark machen, denn sie ist die Trägerin unserer Idee in die Zukunft. Deshalb darf auch unser Sport niemals Selbstzweck sein, sondern er dient ebenso der Volksgemeinschaft wie alles andere. Unsere sportliche Arbeit soll aber nur sein wahre Friedensarbeit, denn sie kennt als Zielsetzung nur die Volksgemeinschaft, das Wohl des Volkes und Vaterlandes. Und deshalb, so führte Gebietsführer Kemper zum Schluß aus, verlangen wir auch in der sportlichen Erziehung und Erleichterung unserer Jugend die Totalität und jedem Versuch irgendwelcher Sonderbestrebungen werden wir entschieden begegnen.

Die Rede schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer Adolf Hitler und auf den Reichsführer der deutschen Jugend Baldur von Schirach. Die Rede rief stürmischen Beifall hervor.

In geschlossenen Kolonnen erfolgte dann der Abmarsch. Das große HJ. und J.V.-Treffen in Rastatt darf als ein Meilenstein in ihrer Entwicklung betrachtet werden. Pfingsten in Rastatt wurde zu einem machtvollen jugendlichen Treuebekenntnis für den Führer und für das dritte Reich.



Ein hübsches Spiel der Hitlerjugend: Wagenrennen.

Walter Neusel wieder in Deutschland.

Ein schwerer, aber erfolgreicher Aufstieg in Amerika — Die Anwartschaft auf den Weltmeistertitel. Ferien und Erholung in Deutschland.

Nach einem Aufenthalt von sieben Monaten in Amerika ist Walter Neusel, Deutschlands erfolgreichster Schwergewichtsböxer, zu einem Ferien- und Erholungsaufenthalt in der deutschen Heimat eingetroffen. Unser Vertreter hatte Gelegenheit nach der Ankunft des Dampfers „George Washington“ mit Walter Neusel in Hamburg über seine Pläne und Absichten zu sprechen.

Ein schwerer Aufstieg.

Walter Neusel erzählt von seinen Kämpfen in Amerika. Wie schwer es war, Fuß zu fassen und die ersten Kontrakte zu erhalten. Wie er am Ende des vergangenen Jahres den Kontrakt gegen den amerikanischen Leberböxer Ray Impelleriere annahm, um sich den Aufstieg zu erkämpfen. Es war ein doppeltes Risiko, in sportlicher und in finanzieller Hinsicht. Das sportliche Ziel wurde erreicht. Der eindrucksvolle Sieg sicherte Neusel den Kontrakt gegen King Lewinsky. Da der Abschluß des Kampfes aber nur unter der Bedingung erreichbar war, daß Walter Neusel seinem Gegner Ray Impelleriere die Rückgarantie einer 5000 Dollar Börse zulegen mußte, blieb ein finanzieller Erfolg aus, da der Kampfsitz unglücklicherweise in die Periode der amerikanischen Rezession fiel und Verlust und Einnahmen dadurch ungünstig beeinflusst wurden. So blieb für Walter Neusel nach Abzug des Anteils für die Rückgarantie damals nur jener Scheck von 3.19 Dollar, der damals in Amerika so viel Aufsehen erregt hat. Aber dieser Erfolg über Impelleriere, so sagt Walter Neusel, war doch das Sprungbrett für Amerika.

„In den beiden nächsten Kämpfen gegen King Lewinsky und Tommy Lougbran habe ich viel gelernt. Lewinsky war der schwerste Schläger, mit dem ich je zu tun hatte. Und Tommy Lougbran der cleverste von allen Bögern, gegen die ich bisher kämpfte“, sagt Walter Neusel. Aber das Risiko, jeden Gegner und jeden Kampf zu nehmen, hat sich gelohnt. Lächelnd zieht Walter Neusel einen Vertrag aus seiner Tasche, der ihm für den 14. September dieses Jahres einen Kampf gegen Steve Hamas oder gegen Max Baer unter der Regie des Newporter Madison Square Garden sichert. Am 8. Mai erfolgte die Unterzeichnung. Als dieser Abschluß erreicht war, konnte endlich an eine Heimkehr nach Deutschland gedacht werden.

Nur Ruhe und Ausspannung.

Es waren harte Monate in den USA, die Kraft und Nerven kosten. Daher gibt es für Walter Neusel jetzt nur den einen Wunsch: Ferien von Bögern zu haben und Ausspannung und Erholung zu finden. Von Hamburg aus erfolgte die Weiterreise nach Wanne-Eickel, wo Walter Neusels Mutter lebt.

Das Gespräch kommt auf die vor einiger Zeit in Deutschland verbreiteten Meldungen, daß Walter Neusel amerikanischer Staatsbürger werden wolle. Walter Neusel, der diese falschen Nachrichten inzwischen ja bereits demontiert hat, weist darauf hin, daß die falschen Meldungen nur in Deutschland verbreitet wurden und amerikanische Blätter diese Nachricht nicht brachten. Das durchsichtige Manöver wäre da ja leicht zu erkennen.

Unterstützung durch Deutsch-Amerikaner.

Eine starke Unterstützung hat Walter Neusel in Newport durch die deutsch-amerikanische Sportgemeinde gefunden, die an seinen Kämpfen den regsten Anteil nahm. Während seiner Vorbereitung im Kompton Lakes für den letzten Kampf gegen Tommy Lougbran kamen an den Sonntagen 1000 bis 1500 deutsche Besucher in sein Trainingslager, das 26 Meilen von Newport entfernt lag.

Aber auch sonst ist Walter Neusel mit seiner Aufnahme in Amerika sehr zufrieden. Er ist froh, in Jimmie Bronson drüben einen Interessentenreiter gefunden zu haben, der sich seiner in bester Weise angenommen hat. Dabei ist Jimmie Bronson nicht nur Manager, wie andere, die in erster Linie an geschäftliche Vorteile denken, sondern ein korrekter Geschäftsmann und ein Kenner des Boxsports. Bronson war früher Boxinstrukteur in der amerikanischen Marine.

Carnera oder Baer?

Alle weiteren Voraussetzungen für Walter Neusel hängen von dem Ausgang des am 14. Juni stattfindenden Titelkampfens Primo Carnera—Max Baer ab. Der von der Newporter Madison Square Garden Corporation ausgerichtete Vertrag bezieht sich auf einen Kampf Neusel—Steve Hamas am 14. September dieses Jahres. Als Börse sind Neusel 25 Prozent der Einnahmen zuge-

sichert. In einer besonderen Vertragsklausel ist festgelegt, daß in dem Falle, wenn Max Baer gegen Carnera gewinnt, am 14. September nicht Steve Hamas der Gegner Neusels sein wird, sondern daß es dann an diesem Tage einen Titelfampf Baer—Neusel gibt. Der Einnahmeanteil stellt sich dann für Neusel auf 12,5 Prozent.

Walter Neusel wünscht natürlich nichts lieber als einen Erfolg von Max Baer. Dann ist für ihn der Weg zum Weltmeistertitelstempel frei.

Ist Carnera zu schlagen?

Die Frage, ob Max Baer gegen Carnera gewinnen kann, beantwortet Walter Neusel dahin, daß er Baer niemals gesehen habe und daher aus eigener Anschauung kein Urteil abgeben kann. In Amerika sind die Meinungen über Baer geteilt. Die einen sehen in ihm einen großen Köhner, die anderen einen Schauspieler und Bluffler. Neusel meint, daß am 14. Juni alles davon abhängen wird, in welcher Kondition Baer in den Ring geht. Seiner Ansicht nach ist Carnera zu schlagen, da der Italiener selbst kein harter Puncher ist.

Das Interesse an dem Titelfampf am 14. Juni ist in Newport nicht so groß, wie bei früheren Weltmeistertitelkämpfen. Die Börsen und Verdienstmöglichkeiten können daher auch keinen Vergleich mit früher aufnehmen. „Ich bin fünf Jahre zu spät gekommen. Max Schmeling hat es besser gehabt!“, sagt Neusel.

Keine Kämpfe in Europa.

Walter Neusel erkundigt sich nach Max Schmeling's Kampf gegen Paolino in Barcelona. Man spricht über die Möglichkeit von Kämpfen in Europa. Neusel verneint die Frage, ob er am 4. Juli in London gegen den Sieger der Begegnung Len Harvey — Jack Peterkin kämpfen wird. Auch andere Meldungen, wie die von einem Kampf Neusel—Paolino, beruhen auf Kombinationen. Walter Neusel ist durch seinen Vertrag mit dem Newporter Garden gebunden. Wenn er die Abmachungen bricht, muß er 5000 Dollar Konventionalstrafe zahlen.

Kampfsprojekt Neusel — Schmeling.

Man hat Walter Neusel in Hamburg sofort einen Kampf gegen Max Schmeling oder gegen einen anderen Gegner angeboten. Aber Neusel ist an seinen Newporter Vertrag gebunden. Ja, wenn man ihm die 5000 Dollar-Börse erziehen und eine entsprechende Börse bieten würde, daß er sich nicht schlechter stellt, als bei dem amerikanischen Abschluß, gewiß, er würde Max Schmeling nicht aus dem Wege gehen, meinte Walter Neusel. „Aber bisher habe ich noch nicht verdient. Das soll erst kommen und das kann erst kommen, wenn der Titel gewonnen ist, denn auch der Herausforderungskampf gegen den Titelhalter bringt mit einem Anteil von 12,5 Prozent nicht sehr viel ein“, fügt Walter Neusel hinzu.

Die Zukunftspläne.

Walter Neusel läßt es durchblicken, auch ein erfolgreicher Boxer hat es heute nicht leicht. Aber er hat mit seinen amerikanischen Kämpfen doch viel geschafft. Selbst dann, wenn Carnera am 14. Juni gegen Baer gewinnt und es daher drei Monate später nicht zu dem Treffen Baer — Neusel kommen sollte, bleibt ihm der Vertrag für den Kampf gegen Steve Hamas. Und der Sieger dieser Begegnung ist dann der „logische“ Anwärter auf einen Kampf gegen Carnera.

„Wir müssen abwarten, was der 14. Juni bringt“, sagt Walter Neusel am Schluß. Er freut sich auf den Besuch in der Heimat und auf die Entspannung. Noch ist der schwere Kampf gegen Tommy Lougbran nicht ganz überwunden. Der Amerikaner hat Neusel, wie bekannt, eine Augenverletzung beigebracht. „Ich lenne jetzt die amerikanischen Ringmethoden, aber man lernt nie aus“, meint Walter Neusel.

Aber Walter Neusel hat es auch verstanden, wirklich zu lernen. Mit seinen 24 Jahren steht er jetzt da, wo Max Schmeling vor fünf Jahren nach seinem Erfolg über Paolino in Newport stand: Er hat die Chance, daß er Boxweltmeister werden kann. Wenn kein Mißgeschick irgendwelcher Art dazwischen kommt, dann wird Walter Neusel seinen Weg auch weiter machen und sein Ziel erreichen!

Einem neuen Motorradstief in Belgien feierte der rheinische Rennfahrer Geri in der Elst, der in der 250 ccm-Klasse den „Großen Grenz-Preis von Chimai“ überlegen gewann.

